

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



gegr. 1849

T 4694 E

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf., Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf., Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb) - Verlag Werbedruck Köhler u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14.

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. - Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7.50 DM. - Zu beziehen durch alle Postanstalten. - Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. - Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. - Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

135. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. März 1984

Nummer 3

Vergangenheitsbewältigung mit Hindernissen

Wer ein Haus bauen will, der kommt nicht umhin, zuvor den Boden, auf dem es stehen soll, zu untersuchen und gewissenhaft vorzubereiten. Jeder weiß das und hält es für selbstverständlich. Will jemand die Zukunft aufbauen, empfiehlt es sich, im Sinne dieses Beispiels zu verfahren und die Vergangenheit gründlich zu durchforsten. Dabei wird er positives und negatives vorfinden und entdecken, daß vieles erhaltenswert ist, selbst wenn es aus trüben Zeiten stammt. Aber auch Schmerzliches, Unangenehmes, vielleicht sogar Peinliches wird an den Tag kommen. Die Behandlung dieser Funde bedarf besonderer Sorgfalt und Bedachtsamkeit. Verschämtes zudecken trübt den Blick in die Zukunft ebenso, wie die Scheu daran zu rühren. Unüberlegtes Beiseitelegen führt zu sinnlosem Selbstbetrug. Auch Trümmer, gleich welcher Art sie sein mögen, haben eine wichtige Funktion. Gleichmaßen für Einzelne, für Familien oder für ein ganzes Volk. Sorgfältig überprüft und umsichtig an der richtigen Stelle deponiert, füllen sie Lücken zwischen gestern, heute und morgen und verhindern, daß die Lebenslinie unterbrochen wird. Wer sich bemüht, die Vergangenheit auf diese Weise zu bewältigen, braucht sich um den sicheren Stand eines neuen Gebäudes nicht zu sorgen.

Als am 22. März 1939 das Memelland wieder mit dem Deutschen Reich vereinigt wurde, kennzeichneten Freude und Erlösung die langersehnte Rückführung an den angestammten Platz. Die Coleur der Regierenden in Deutschland war für die Memelländer, die lange genug litauischen Besatzungsterror erdulden mußten, ohne Belang. Auch unter einer anderen deutschen Regierungsform wäre die unabwendbare Wiedervereinigung früher oder später zustande gekommen.

Wie erklärt es sich nun, daß heute noch, sogar exponierte Kreise, das Memelland gern außerhalb der deutschen Grenzen sehen möchten? Warum eigentlich wird immer noch an einem völlig klaren Geschichtsbild herumgedeutelt? Mangel an nüchternen sachlichen Informationsquellen darf getrost ausgeschlossen werden. Wer die ehrliche Absicht hat, sich emotionslos um realistische Darstellung der deutschen Geschichte zu bemühen, der findet mehr als genug zuver-

Blickpunkt Memelland

Vor 45 Jahren kam das Memelland wieder zum Deutschen Reich. Eine Berliner Zeitung vom 23. 3. 1939 zeigt, wie stark das Memelland damals in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt wurde. Unvergesslich bleiben uns die Jahre und Tage, die zur Rückkehr des Memellandes ins Reich führten. Mögen auch die Jahrzehnte, die wir fern unserer Heimat verbringen müssen, unsere Heimattreue nicht erlahmen lassen.



lässiges Informationsmaterial. Dazu gehört auch unsere Heimatzeitung „Memeler Dampfboot“.

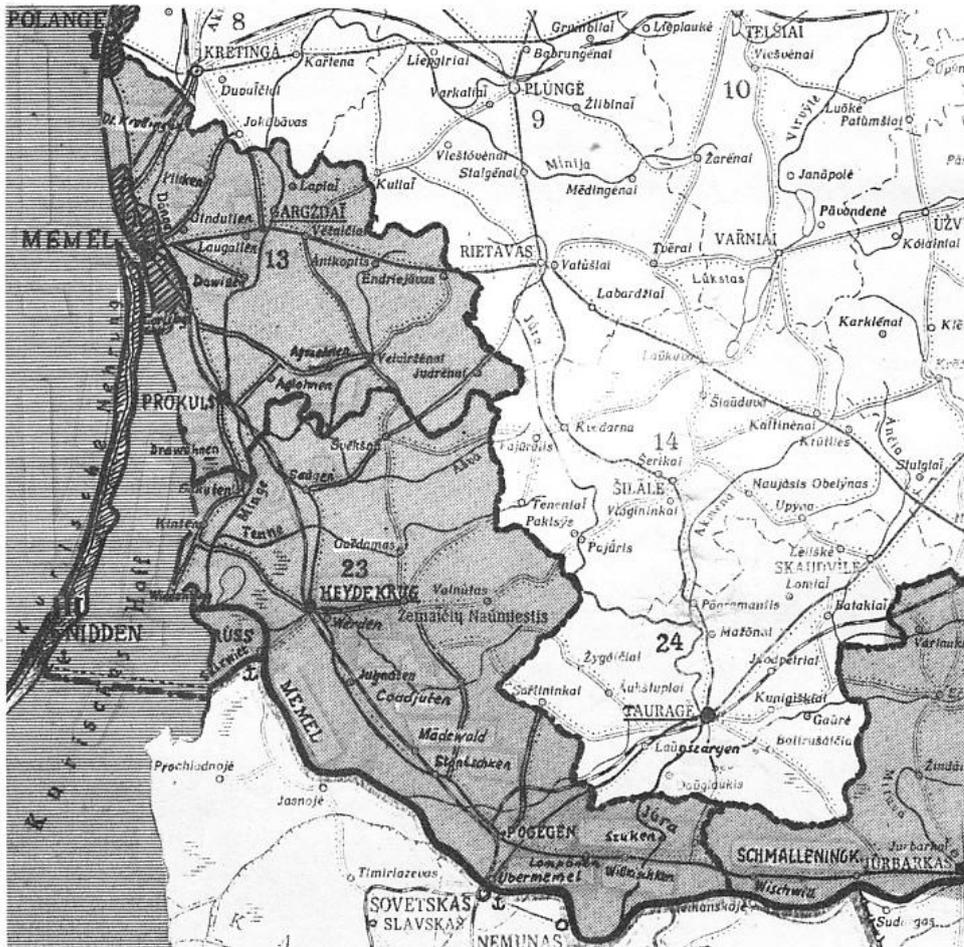
All denen, die immer noch daran zweifeln,

daß das Memelland Bestandteil Deutschlands ist, sei empfohlen, alle Hindernisse fortzuräumen, die der Vergangenheitsbewältigung im Wege stehen.

BM

Die Memelkreise in der Litauischen SSR

Auf Seite 19 des „Buches vom Memelland“ veröffentlichte H. A. Kurschat bereits eine Karte der Litauischen SSR, in die ungefähr die memelländischen Kreise Memel, Heydekrug und Pogegen eingezeichnet waren. Nunmehr können wir eine neuere Karte von Litauen mit dem Teil vorlegen, der uns Memelländer interessiert. Danach gibt es keinen Kreis Memel mehr. Der ehemalige Kreis Memel heißt Kreis Garsden, wo auch das Verwaltungszentrum sitzt. Prökuls ist der zweitgrößte Ort des Kreises. Heydekrug ist Kreisort des Kreises Heydekrug geblieben. Weitere größere Orte des Kreises sind Ruß, Pogegen und Neustadt (Naumiestis). Damit gibt es keinen Kreis Pogegen mehr. Der Zipfel um Laugszargen gehört zum Kreis Tauroggen, der östliche Teil des Memellandes mit Wischwill und Schmalleningken gehört zum Kreis Jurburg (Jurbarkas). Die Stadt Memel reicht von Carlsberg im Süden fast bis Karkelbeck im Norden und bildet das militärische Sperrgebiet Nr. II. Ein weiteres militärisches Sperrgebiet Nr. I gibt es um Polangen, ein drittes unter Nr. III umfaßt die nördliche Nehrung von Nidden bis Südspitze. Die drei Gebiete sind kreisfrei und gehören zur Zentralverwaltung in Moskau.



Im Januar 1984 nur 2852 Aussiedler

Im Monat Januar 1984 trafen 2852 Aussiedler aus ost- und südosteuropäischen Staaten in der Bundesrepublik Deutschland ein, das sind 656 Personen weniger als im Vormonat, 539 Personen weniger als im Januar 1983 und 2504 Personen weniger als im Januar 1982. Im Berichtsmonat kamen 99 Aussiedler aus der Sowjetunion, 1396 aus Polen, 89 aus der Tschechoslowakei, 27 aus Ungarn 1221 aus Rumänien, 14 aus Jugoslawien und 6 aus sonstigen Gebieten.

Sowjets mit 200-Meilen-Zone

Die Sowjetunion hat mit Wirkung vom 1. März einen Bereich von 200 Seemeilen vor ihrer Küste zur wirtschaftlichen Sicherheitszone erklärt. Wie die TASS meldet, behält sie sich in dieser Zone das ausschließliche Recht zur Ausbeutung der Bodenschätze und Fischbestände vor. Sie droht mit strafrechtlichen Folgen, wenn die neuen Bestimmungen verletzt würden.

200 Seemeilen sind 370 km. Damit könnte fast die ganze Ostsee russische Sicher-

heitszone sein, wenn nicht auch die Schweden und Finnen ihre Hoheitsgewässer hätten. Die Strecke zwischen Memel und der schwedischen Insel Öland vor dem skandinavischen Festland beträgt nur 250 km, die Strecke zwischen Reval und Stockholm etwa 370 km.

Bisher galt auf dem Meer nur eine Dreimeilenzone vor dem betreffenden Festland als Hoheitsgewässer. Die Russen haben mit dem Eindringen in schwedische und norwegische Küstengewässer gezeigt, daß sie nicht nur ihre wirtschaftliche, sondern auch ihre militärische Sicherheitszone bis an die skandinavische Küste ausdehnen wollen.

Zahl der Aussiedlungen aus der UdSSR stark rückläufig

Die Zahl der Ausreisen von Deutschen aus der Sowjetunion ist seit 1977 stark rückläufig. Die vorliegenden Zahlen lassen keine Umkehrung dieser Entwicklung erkennen. Bei der praktischen Bearbeitung der eingereichten Anträge sind keine positiven Änderungen eingetreten. Das teilte die Bundesregierung auf eine parlamentarische Anfrage mit. In der Antwort heißt es weiter: „Was die 'Kontakte und regelmäßigen Begegnungen' angeht, so ist die Lage seit jeher dadurch gekennzeichnet, daß Besuchsreisen von Personen aus der Bundesrepublik Deutschland zu ihren Verwandten oder Verlobten in die Sowjetunion in zahlreichen Fällen gestattet werden. Personen, die ihre ständige Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland im Rahmen der Familienzusammenführung oder im Zusammenhang mit einer Eheschließung betreiben, erhalten demgegenüber in der Regel keine Erlaubnis für eine Besuchsreise.“ Dahinter stehe offenbar die – mit zahlreichen Fällen zu belegende – Befürchtung, daß diese Personen von einer genehmigten Besuchsreise nicht wieder in die Sowjetunion zurückkehren. An dieser Situation habe sich auch nach der Unterzeichnung des abschließenden Dokuments von Madrid nichts geändert.

Noch 31/2 Millionen Deutsche in den Vertreibungsgebieten

Das Albertus-Magnus-Kolleg/Haus der Begegnungen Königstein hat kürzlich eine Schrift „Die Deutschen in Ost- und Südosteuropa“ veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß in diesen Gebieten noch 31/2 Millionen bis 4 Millionen Deutsche leben, die sich wie folgt verteilen: Sowjetunion 1936000 Deutsche, Polen mindestens 750000 Deutsche, Rumänien 360000 Deutsche, Ungarn 220000 Deutsche, Tschechoslowakei 62000 und Jugoslawien noch 12000 Deutsche. Die wenigen Deutschen Bulgariens seien nach dem Umsiedlungsvertrag vom 22. 1. 1943 restlos ausgesiedelt worden.



Haupttreffen der Memelländer in Hannover

am Sonntag, 1. April 1984 · Freizeithaus Vahrenwald

Die Eisenbahn-Fährverbindung zwischen Rügen und Memel

(GNK) Mit Hochdruck wird gegenwärtig von der DDR der Bau einer ständigen Eisenbahn-Fährverbindung zwischen der DDR und der Sowjetunion vorangetrieben. Das „bisher größte Integrationsvorhaben zwischen der DDR und der UdSSR auf dem Gebiet des Verkehrswesens“ soll im Herbst 1986 in Betrieb gehen. Sechs Eisenbahnfähren sollten dann die Häfen Mukran auf Rügen, der gegenwärtig zu einem leistungsfähigen Terminal ausgebaut wird, und Memel in der heutigen litauischen SSR in einem ständigen Pendelverkehr miteinander verbinden und weitgehend den bisher zu Lande abgewickelten Warenaustausch bewältigen. Nach DDR-Presseberichten sollen nach Erreichen der vollen Transportkapazität jährlich 5,3 Millionen Tonnen Güter transportiert werden. Über eine eventuelle militärische Nutzung der Fährverbindung durch die Sowjetunion liegen bis jetzt keine Angaben vor.

Sowohl für die DDR als auch für die Sowjetunion ist der jeweils andere Staat der wichtigste Handelspartner. 1981 und 1982 entfielen jeweils rund 38 Prozent des Außenhandelsumsatzes der DDR auf den Warenaustausch mit der UdSSR; umgekehrt ist die DDR mit zehn Prozent am sowjetischen Außenhandel beteiligt. Der Bau der Eisenbahnfähre zwischen Mukran und Memel sei, so die DDR-„Zeitschrift für den Erdkundeunterricht“, „eine Schlußfolgerung aus der Feststellung leitender RGW-Organen, wonach die Durchlaßfähigkeit der Mitgliedsländer nicht mehr den Erfordernissen der Zeit entspricht.“

Den „ständig anschwellenden Warenströmen“, so andere DDR-Zeitungen, sei das Eisenbahnnetz in Polen und in der CSSR nicht mehr gewachsen gewesen.

Das kleine, in einem Landschaftsschutzgebiet im nordöstlichsten Teil Rügens gelegene Fischerdorf Mukran ist nach DDR-Angaben aus mehreren Gründen als Endpunkt der Fährverbindung auf DDR-Seite ausgewählt worden:

- die Entfernung zwischen Mukran und Memel beträgt 273 Seemeilen (rund 506 Kilometer) und ist damit die kürzeste Seeverbindung zur Sowjetunion;
- wegen seiner Lage dicht am Tiefwasser der Ostsee muß keine neue Fahrinne außerhalb des Hafens baggert werden;
- von Mukran läßt sich eine günstige Verbindung an das DDR-Eisenbahnnetz herstellen, was nach Fertigstellung der Elektrifizierung der Strecke Rostock-Ost-Berlin-Dresden im Jahre 1985 von Bedeutung sein wird.

Auf sowjetischer Seite wird eine Verbindung des Fährhafens Memel an die zweite Transsibirische Eisenbahnstrecke (Baikal-Amur-Magistrale/BAM) angestrebt, womit sich für die DDR auch verbesserte Möglichkeiten im Fernost- und Südostasienhandel eröffnen.

Über 3.000 Arbeitskräfte, darunter auch Pioniereinheiten der Nationalen Volksarmee mit schwerem Gerät, sind gegenwärtig am Bau der Hafenanlagen in Mukran betei-

ligt. Zu den Anlagen gehören eine 210 Meter lange Pier mit Fährbrücke, eine Mole vor dem etwa 9,50 Meter tiefen Hafenbecken, vor allem aber ein Güterbahnhof, der sich in der Länge über vier Kilometer und in der Breite über 700 Meter erstreckt und für den rund 60 Kilometer Gleise – davon ein Drittel in der russischen Breitspur – verlegt werden. Hier soll auch das halbautomatische Umachsen der sowjetischen Breitspurwagons auf DDR-Spurweite erfolgen, da auf den Fähren ausschließlich Gleise in russischer Spurbreite montiert werden.

Die sechs vorgesehenen Eisenbahnfähren werden sämtlich auf der Mathias-Thesen-Werft* in Wismar gebaut, wobei die im

Schwarzen Meer zwischen der Krim und Varna pendelnden Fähren Vorbilder sind. Die als Zweidecker angelegten Fähren mit 11.700 Deadweighttons (tdw) sind jeweils 185 Meter lang, 26 Meter breit und haben sieben Meter Tiefgang. Auf den zwei Decks mit je fünf Breitspurgleisen können bis zu 103 vierachsige Güterwagen (drei komplette Züge) Platz finden.

Die Fahrzeit Mukran – Memel soll 20 Stunden betragen, nur ein Sechstel der Zeit, die ein Transport zu Lande benötigt. Für Be- und Entladen sind jeweils vier Stunden vorgesehen, so daß die Gesamtumlaufzeit einer Fähre 48 Stunden betragen wird. Das bedeutet, daß nach Fertigstellung der Anlagen und der Inbetriebnahme aller sechs Fähren alle acht Stunden eine Fähre in einem der Zielhäfen abgefertigt werden kann. Drei der Fähren werden unter DDR-Flagge (Deutschfracht-Seerederei, Rostock), drei unter Sowjetischer Flagge (Litauische Staatsreederei) laufen.

Feste zur Franzosenzeit



Wir lassen uns den Vollbart stehn ...

Über ausgelassene Feste zur Franzosenzeit des Memellandes berichtet in diesem Beitrag die Tochter des Sakuter Lehrers Karl Sonntag. Im Bilde der vollbärtige Pädagoge mit Frau Gertrude und Sohn Hellmut.

Unsere memelländischen Vereine waren gewöhnt, alljährlich ihre Winterfeste zu feiern. Das war so im Kaiserreich, das war so unter den Franzosen und unter den Litauern. Der Jugend muß man erzählen, daß unsere Heimat nach dem Versailler Vertrag von 1920 bis 1923 französische Besatzung hatte. In dieser Zeit mußte für jedes Fest eine Genehmigung der Franzosen eingeholt werden. Selbst die Texte der Lieder, die gesungen werden sollten, mußte vorher eingereicht werden. Daß die „Wacht am Rhein“ und das Deutschlandlied verboten waren, wunderte nicht. Denn damals gab es noch keine deutsch-französische Freundschaft, und der Abbau der Erbfeindschaft zwischen Deutschen und Franzosen hatte gerade erst durch den vielfältigen Kontakt deutscher und französischer Kriegsgefangener mit ihren Nachbarn begonnen. Hinzu kam, daß wir diesmal 1919 den Krieg verloren und vom Deutschen Reich abgetrennt waren. Aus die-

ser Situation erklären sich die folgenden Vorfälle.

Bei unseren Vereinsfesten war es üblich, daß sie erst frühmorgens mit einer allgemeinen Kaffeetafel endeten. Denn viele Gäste von auswärts waren mit dem Fuhrwerk gekommen. Wenn es zu tagen begann, machte man sich nach ein paar Tassen Kaffee auf den Heimweg.

Nun war es beim Winterfest eines unserer memelländischen Männergesangsvereine ähnlich. Nach einem gelungenen Verlauf saß man gut gelaunt, aber etwas müde bei der morgendlichen Kaffeetafel. Da erhob sich ein Herr mit Vollbart von seinem Stuhl und forderte die Gesellschaft auf: „Weil wir hier so lustig beisammen sind, laßt uns gemeinsam noch das Lied singen: Wir lassen uns den Vollbart stehn . . . Bitte, alle mitmachen!“

Und sogleich begann er mit seiner kräftigen Stimme: „Wir lassen uns den Vollbart stehn!“ Alles nach der Melodie des damals so bekannten patriotischen Liedes von der Wacht am Rhein: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall! Zum Rhein, zum deutschen Rhein!“

Der französische Offizier, der in der Bierstube nebenan mit einem Magistratsangestellten bei einem Glas Wein saß, horchte auf. War das nicht das allen Franzosen verhaßte Lied?

„Was singen die da“, fragte er den Deutschen, der das Französische beherrschte. Der Mann vom Magistrat übersetzte den Text, und der Franzose wandte sich kopfschüttelnd wieder seinem Glase zu.

Im Saal aber stand nach einer Weile wieder der Herr mit dem Vollbart auf und rief: „Weil wir alle so gemütlich beisammen sind, wollen wir noch ein Loblied auf die nützlichste Erfindung dieses Jahrhunderts singen: das Schwefelhölzchen!“ Er zog eine Streichholzschachtel aus der Tasche, entzündete ein Hölzchen und stimmte an: „Schwefelhölzchen, Schwefelhölzchen, Schwefelhölzchen, Schwefelholz!“ Alle Herren standen begeistert auf, rissen ihre Zündhölzer an, hoben sie hoch und sangen mit: „Schwefelhölzchen . . .“

Der französische Offizier nebenan sprang auf. Da sangen doch diese Deutschen tatsächlich das verbotene Deutschlandlied. Der Herr vom Magistrat begleitete ihn zur Saaltür. Da standen rund um die Tafel die Herren im Smoking mit den brennenden Streichhölzchen in der erhobenen Hand und sangen das Lied von den „allumettes“, wie der Dolmetscher dem Franzosen übersetzte.

Erst machte der Offizier ein böses Gesicht, dann fing er an zu lachen und rief kopfschüttelnd: „Die Deutschen sind nicht totzukriegen!“

Unser Vater war vom 1. 10. 1910 bis zum 1. 4. 1924 Lehrer in Peter-Sakuten, Kreis Memel. Er war als Gast auch auf jenem Fest gewesen. Er selbst trug einen stattlichen Vollbart. Hatte er vielleicht die Lieder angestimmt? Er verriet es uns jedenfalls nicht, als er am Morgen von der Begebenheit berichtete. Am Montag wartete er voller Spannung auf das „Memeler Dampfboot“. Richtig – da gab es den Bericht über das Fest. Auch die Lieder vom Vollbart und vom Schwefelhölzchen waren erwähnt.

Vater lachte und lachte beim Lesen, und das fiel uns auf, denn er hatte das Lachen verlernt, nachdem sein Sohn Siegfried am 2. 2. 1915 in den Karpathen gefallen war.

*

Am 10. 1. 1920 wurde in Versailles der für Deutschland so schmachvolle Friedensvertrag unterzeichnet, durch den auch das Memelland vom Reich abgetrennt wurde. Ein französisches Kriegsschiff ging in Memel an Land, setzte ein Bataillon Besatzungssolda-

ten an Land, und seitdem hatten wir die Franzosen im Lande. Sie bezogen nicht nur die Kaserne, sondern kontrollierten alle Behörden, selbst die Schulen.

Eines Tages kam ein Auto auf unseren Schulhof in Sakuten gefahren. Ihm entstieg der Schulrat in Begleitung eines französischen Offiziers. Nach der Begrüßung forderte der Offizier meinen Vater auf, eine Geschichtsstunde zu halten. Lehrer Sonntag, schlaue wie ein Fuchs, schaltete schnell und hielt eine Geschichtsstunde über den Deutschen Ritterorden und die Besiedlung Ostpreußens. Er sprach von der Christianisierung durch die heidnischen Preußen und der Aufgabe, die der Orden für das Abendland erfüllte. Der Offizier hörte sehr interessiert zu und sagte am Schluß: „Das haben Sie gut gemacht! Ich danke Ihnen!“ Er und der Schulrat fuhren befriedigt ab. Hätte mein Vater über den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 gesprochen, den die Franzosen ja verloren, so hätte die Stunde dem Franzosen wohl nicht gefallen.

Leider zogen die Franzosen im Januar 1923 ab und überließen unsere Heimat kampflos den Litauern, die über die östliche Grenze ins Memelland eingedrungen waren. Die litauische Zentralregierung in Kowno übernahm Eisenbahn, Post, Zoll und Hafen und suchte sofort auch Einfluß dort zu gewinnen, wo den deutschen Memelländern Autonomie zubilligt worden war: in der Schule. Unter den ersten deutschen Lehrern, die ihres Amtes enthoben wurden, war 1924 mein Vater.

Waltrudis Rattay geb. Sonntag

Das Wasser kommt

Bei Eisgang wurde es ernst in Übermemel – Von Otto Schulz

Wir wohnten damals in einem hohen Haus in Übermemel – direkt am Strom. Eben waren wir noch auf dem Eis der Memel beim Schorren gewesen, und nun erscholl der Ruf: „Das Wasser kommt!“ Ich war gerade zu Hause und schaute aus dem Fenster. Vom Wasser noch keine Spur! Aber dann nochmals der dringende Ruf: „Das Wasser kommt!“

Nun hörte auch ich es, das Knistern des Eises, das ferne Krachen und Bersten, den grollenden Donner! Nun wurde es wirklich ernst. Nun aber schnell an die Arbeit! Die Betten, die Wäsche, die Kleider – alles eine Etage höher. Da oben hatten wir zufällig eine Stube leer. Nun Lebensmittel nach oben, etwas Geschirr, Brennmaterial für den Ofen. Alles ließ sich nicht nach oben bringen. Tische, Stühle, Kisten blieben unten und bildeten den Untersatz. Darüber kamen die Schränke und die Couch. Wir rechneten mit einer Wasserhöhe bis zur Fensterbank, und so kam es auch!

Seit dem Warnruf war kaum eine Stunde vergangen, da quoll das Wasser schon durch alle Spalten des Fußbodens. Uns schauderte, wenn wir daran dachten, daß alles des Nachts gekommen wäre – mitten im Schlaf vielleicht!

Meine Eltern kamen mit einem Kahn durch den Hausflur bis zur Treppe gefahren und berichteten: „Auf dem Strom ist Eisgang!“ Das durfte ich nicht versäumen. Ich stand auf der Luisenbrücke und sah zu, wie sich

der Strom von den Fesseln des Winters befreite. Die Eisschollen waren 20 – 30 cm dick und bedeckten nicht nur den Strom, sondern auch die Wiesen und Felder auf der Uferebene. Das war ein Reiben, ein Aufeinanderwürfen und Zusammenfallen, ein Krachen und Brechen, ein Gurgeln und Tosen!

Und ich dachte an einen Frühlingstag, an dem ich von Cullmen mit dem Fahrrad nach Übermemel fuhr. Als ich Mikieten verlassen hatte und in die Memelniederung rollen wollte, hielt ich erstaunt an. Die ganzen Wiesen, soweit das Auge reichen konnte, standen unter Wasser. Vom Wiesendorf Prussellen blickten die Höfe wie verloren aus der endlosen Wasserfläche. Dabei waren dort die Gehöfte immer auf kleine Anhöhen gebaut worden. Von den Bäumen schauten nur die Kronen hervor. Die hohe Steinchaussee nach Übermemel und Tilsit war noch frei, wurde aber schon fast überspült. Auch der Bahndamm nach Tilsit war beinahe im Wasser. Erst 1875 war die Eisenbahn von Memel nach Tilsit fertig geworden. 1876 wurde die Mikieter Chaussee relativ hochwasserfrei gemacht, indem man die Brücken über Kurmeszeris und Uszlenkis errichtete. Mein Großvater wußte noch zu erzählen, daß er zum Militärdienst nach Königsberg zu Fuß marschierte. Auch auf dem Heimweg mußte er die Beine in die Hand nehmen.

Ich war wie gebannt von dem gewaltigen Bild. Dort im Hintergrund war unser schönes Tilsit zu sehen – wie eine Fatamorgana, die aus dem Wasser hervorschaut. Von einem überschwemmten Dorf kamen zwei Kähne mit jungem Volk an die Chaussee. Ein Akkordeon spielte. Musik und Gesang im Hochwasser!

Aber ich wußte, daß das Hochwasser auch schrecklich sein konnte. 1826 wurde Tilsit sechs Meter hoch überflutet. In der Niederung ertranken Menschen und Vieh zu Tausenden. Die meisten Bauernhöfe hatten kein Obergeschoß. Da mußte man sich auf die Lucht, auf den Dachboden flüchten. Für das Vieh wurden im Stall Brücken aus Misthaufen, Steinen und Brettern gebaut. So „aufgebrückt“, überlebten die im Wasser eingeschlossenen Tiere, wenn nicht große Eisschollen Ställe und Scheuen abrasierten. So manches Tier geriet dabei in Panik und stürzte sich selbst ins Verderben.

Daß auch heute noch die Hochwassergefahr nicht gebannt ist, erfahren wir aus den Berichten unserer Landsleute in der Heimat. Bei starkem Hochwasser reißt das Wasser die Deiche auf, und die Niederung versinkt wie eh und je im Hochwasser.



Reges Treiben auf der Dorfstraße in Kinten am Kurischen Haff. Hinter dem Marktplatz an der linken Seite erkennt man die Schule. Rechts das Elternhaus der Einsenderin Lilli Schapeit geb. Gusovius, 4800 Bielefeld 1, Dürerstr. 43. Wer kann sich noch an die gemeinsame Schulzeit erinnern?



Kintener Marjellchen und Jungchen trafen sich zum Plachandern am 10. 8. 84 in Schloß Holte. Erschienen waren Wolfgang und Lola Kybranz, Horst Lukait und Frau, Reinhold Lukait und Frau, Hans und Gretchen Meikies, Hary Mikuszies, Georg Cirulies, Hildchen Jokußies, Kurt Deiwick, Heinz Jakomeit, Max und Erna Jakomeit, Heta Jakomeit, Hildchen Kaslack, Herbert Ginsel, Herbert Schenk, Hildchen Urban und Mann, Heinz Kukulies und Anni Szillus.

Woher kommen die Kinder?

Es war vor 55 Jahren. Wir waren frischgebackene Herderschüler und mächtig stolz auf unsere grünen Schülmützen, die leider bei uns Sextanern noch viel zu sehr die ursprüngliche grüne Farbe zeigten, weshalb wir sie mit Vorsatz in die pralle Sonne legten, damit sie bleichten. Daß wir Frischlinge waren, sollte man uns nicht gleich ansehen.

Es war ein überkommener Brauch, daß in den Unterrichtsstunden am letzten Tag vor den großen Ferien die Lehrer uns eine Geschichte vorlasen oder erzählten. Unsere Deutschlehrerin Fräulein Lydia Hoffmann fragte uns einige Tage vorher, was wir zu hören wünschten, wir sollten uns das überlegen. Wir berieten gar nicht so lange, denn irgend jemand rief: „Sie soll uns erzählen, woher die Kinder kommen!“

Riesiger Beifall! Die zaghaften Versuche einiger Schüchternen, einen anderen Vorschlag zu machen, wurden niedergeschrien. Ich war Klassenältester – unpassendes Wort, denn tatsächlich war ich der Jüngste in der Klasse – und hatte daher die Aufgabe, den Wunsch der Klasse zu verkünden. Ich tat es mit hochrotem Kopf. Wir alle waren gespannt, was Fräulein Hoffmann dazu sagen würde. Zu unserer Enttäuschung verzog sie keine Miene und sagte nur: „Ein schönes Thema.“ Damit hatten wir eigentlich nicht gerechnet. Abwarten, abwarten! Sie sollte es ja nicht wagen, uns das Märchen vom Storch aufzutischen; das wäre eine gute Gelegenheit, sie glatt auszulachen! So dumm waren Sextaner nicht mehr, um noch an den Storch zu glauben!

Die Spannung stieg von Tag zu Tag. Unsere Gedanken kreisten um die Blamage, die wir ihr bereiten wollten. Jetzt forderten wir die Lehrerschaft in die Schranken. Wir kamen uns mächtig kühn vor, wir waren sozusagen die Erfinder des Sexualkundeunterrichts!

Endlich war die letzte Deutschstunde vor den großen Ferien gekommen; die Stunde der Wahrheit gewissermaßen. Und die Stunde unseres Triumphes, dachten wir. Fräulein Hoffmann betrat die Klasse völlig unbefangen, womit wir eigentlich nicht gerechnet hatten, wir hatten ein nervöses, verlegenes Fräulein Hoffmann erwartet. Aber nichts von dem. Sie legte ihre Handtasche auf das Pult, setzte sich auf die Schreibfläche der leeren ersten Bank mit dem Gesicht zu uns und sah prüfend einen jeden

Schüler an. Wir warteten gespannt auf das Märchen vom Storch. Und dann begann sie mit der ihr eigenen, nicht kräftigen, immer etwas heiser tönenden Altstimme (hier muß ich ehrlicherweise eingestehen, daß es mir nicht gelingen wird, ihre Worte und Gedanken in ihrer Tiefe und Herzlichkeit auch nur annähernd wiederzugeben) etwa so:

„Ihr alle wißt, daß eure Eltern euch sehr lieben, die Mütter meistens mehr als die Väter; Mütter lieben anders als Väter. Es ist nicht von ungefähr, daß Kinder, besonders wenn sie noch klein sind, am liebsten auf dem Schoß der Mutter sitzen, und ihr werdet gleich hören, warum das so ist. Gott, der die Welt und alles mit ihr erschaffen hat, ist ein Gott der Liebe. Er hat die Liebe und den Menschen in den Mittelpunkt seiner Schöpfung gestellt. Liebe ist das Höchste und auch Schönste, was wir Menschen von Gott empfangen haben. Wenn Mann und Frau sich lieben, dann segnet Gott diese Liebe und schenkt ihnen Kinder. So hat Gott auch den Bund eurer Eltern gesegnet und ihnen euch geschenkt. Seht, so setzt sich die Liebe Gottes fort, und deshalb lieben eure Eltern euch.“

Unsere Spannung hatte sich gelöst, wir schauten verlegen an unsere Lehrerin vorbei oder auch zu Boden. Unsere Rechnung ging ja völlig daneben. Fräulein Hoffmann mochte das gemerkt haben, es schien, als huschte ein flüchtiger Hauch eines Triumphes über ihr Gesicht, bevor sie wieder begann: „Kleine Kinder sitzen am liebsten auf Mutters Schoß, ich sagte es schon. Wie gerne legen sie ihren Kopf an die Brust der Mutter, an ihr Herz. Und ihr habt gewiß schon gehört, daß sie sagt: Das Kind ist mir besonders ans

Herz gewachsen. Das hat eine tiefere Bedeutung, als ihr das jetzt versteht. Ihr wißt, daß ein Kind im Leib der Mutter entsteht, es bildet sich unter ihrem Herzen. Die Mutter fühlt es werden, es ist ein Stück von ihr. Langsam wächst es in der Mutter, es bewegt sich, strampelt, und der Mutter ist es auch äußerlich anzusehen, daß sie ein Kind unter dem Herzen trägt. Nach einem Dreivierteljahr ist es soweit gewachsen, daß es den Mutterleib verlassen kann. Es löst sich vom Herzen der Mutter und wird geboren, es kommt auf die Welt. Das neugeborene Kind braucht die Mutter jetzt mehr als vorher, es ist noch völlig hilflos; es braucht nicht nur Pflege, sondern sehr viel Liebe. Und die Mutter liebt ihr Kind als ein Geschenk Gottes, sie liebt es ihr ganzes Leben.“

Wir waren beschämt. Unsere anfangs frechen Blicke wichen ihr verlegen aus, man konnte eine Fliege summen hören. Hier und dort hörte man verlegenes Hüsteln, Räuspfern. Nach einer kurzen Pause sprach Fräulein Hoffmann weiter: „Dieses Mutter-Kind-Verhältnis hält ein ganzes Leben vor. Ihr wißt sicherlich aus eigenem Erleben, daß das Kind in allen Nöten zuerst Zuflucht bei der Mutter sucht; es eilt auf ihren Schoß, dort weint es sich aus, dort fühlt es Geborgenheit. Es möchte dorthin fliehen, wo es hergekommen ist, vom Herzen der Mutter. Und wenn dann die Kinder größer werden und auch ihre Probleme, so bleibt doch das Mutterherz die Stelle, die tröstet. Weil das so ist, solltet ihr euren Müttern und natürlich auch euren Vätern diese Liebe mit Liebe vergelten euer ganzes Leben lang.“

Sie erhob sich und verließ den Klassenraum. Zurück blieb betretenes Schweigen, viele Sekunden lang. Wir schämten uns. Aber seltsam, wir empfanden diese Stunde nicht als Niederlage, vielmehr fühlten wir uns überwunden durch eine Lehrerin, die es verstand, unsere Herzen zu gewinnen. Es war für mich eine der eindrucksvollsten Stunden in meiner ganzen Schulzeit. Dieses Erlebnis hat mich mein ganzes Leben irgendwie begleitet, immer wieder fiel es mir ein, und immer wieder wollte ich Fräulein Hoffmann für diese Stunde danken. Es ist nicht dazu gekommen, ich habe es versäumt, leider! Wie ich hörte, ist sie noch lange nach dem Krieg in der Heimat festgehalten worden; als sie dann in der Bundesrepublik war, glaubte ich, es würde sich schon eine Gelegenheit ergeben, ihr diesen verspäteten Dank abzustatten. Diese Gelegenheit kam nicht mehr. Fräulein Hoffmann ist vor einigen Jahren in Würzburg verstorben, aber die Erinnerung an sie wird mich mein ganzes Leben nicht verlassen. Vielleicht kann diese Erzählung ein kleiner Dank für diese Stunde sein!

Harry Aschmann



Viele bekannte Gesichter bei der Hochzeit von Christof Gernuis und Frau Else, geb. Girtz in Szarde (1933 oder 1934). Eingesandt von Hans Sallawitz, Blumenstr. 6, 2905 Edewecht.

Die Schmelzer Volksschulen

Die Stadt Memel hatte im Norden ihre deutliche Begrenzung mit Bommelsvitte und dem Bahnhofsgelände. Dahinter liegt die Plantage, an deren Rand nur noch die Kleinsiedlung zu finden ist. Anders war und ist es auch heute im Süden. Hier reichte der Stadtteil der „Königlichen Schmelz“ bis zum König-Wilhelm-Kanal. Da dieser Vorort zahlreiche Industriebetriebe aufweist, war die Schmelz schon immer stark besiedelt. Die Arbeiter fanden ihr Brot auf den Schneidemühlen, im Export-Schlachthaus, in der Zellulosefabrik und in der Lindenauwerft. So war in Schmelz auch die Kinderzahl so groß, daß es vier Schulen gab.

Lehrerpult, eine freistehende Tafel und eine große Rechenmaschine. Eine Wand nahm die Kleiderhaken auf. Das Inventar war bescheiden. Es gab einige Landkarten, mehrere Anschauungsbilder, einen Globus und eine kleine Schülerbücherei.

Durch den Flur ging es zur Lehrerwohnung mit drei Zimmern und Küche. Im Obergeschoß gab es ein Gästezimmer. Auf dem Hof stand eine Wasserpumpe, die im Winter sorgfältig mit Stroh umwickelt werden mußte. Wenn sie einfror, gab es kein Wasser im Haus. Auf dem Hof stand das Toilettenhäuschen mit drei Türen, von denen eine für die Lehrerfamilie bestimmt war. Damals

Ackerland gehörte nicht zu der Schulstelle. Daher hatten wir auch keine Kuh. Aber wir besaßen ein Schwein und Hühner im Stall. Hinter dem Stall gab es einen großen Gemüsegarten, in dem mein Vater auch einen Bienenstand hatte. Vor dem Haus gab es einen großen Vorgarten. Es war damals selbstverständlich, daß der Lehrer im Winter den Schulofen selbst heizte, und die Lehrerrfrau reinigte für ein geringes Taschengeld täglich die Klasse.

Die Schule IV überstand den zweiten Weltkrieg ohne Schäden. Sie wird heute wieder benutzt. Deutsche Kinder dürften aber dort kaum noch zu finden sein.

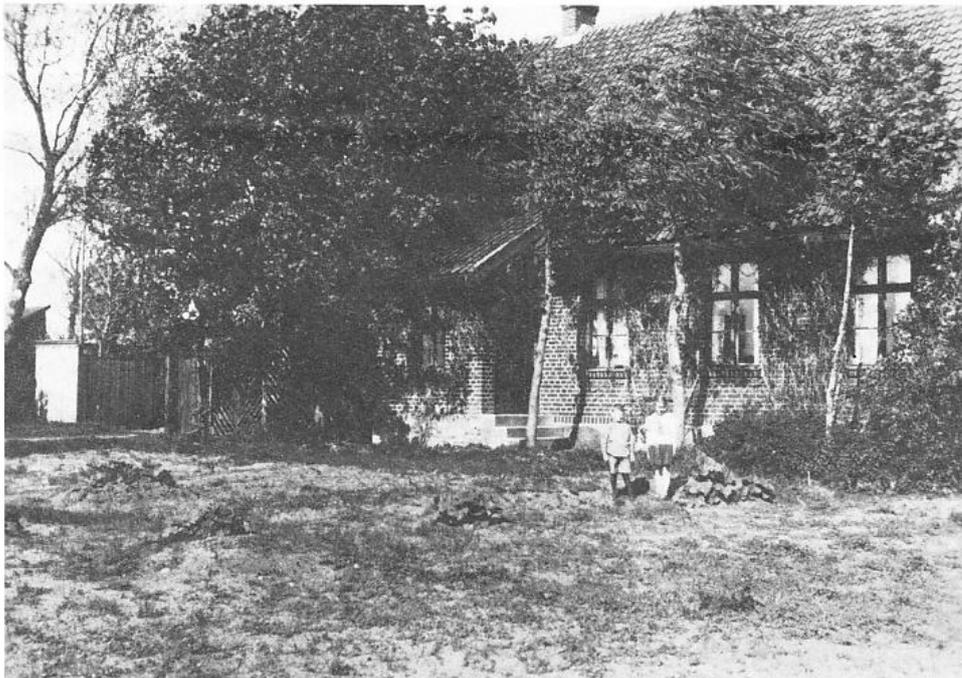
Herta Jurgeit geb. Egliens

Die katholische Schule in Schmelz

Die katholische Schule in Memel-Schmelz lag an der Mühlenstraße gegenüber dem Holzplatz Appelhagen. Es war eine einklassige Schule von 30 – 40 Schülern, die in Abteilungen unterrichtet wurden. Der Lehrer hieß Joseph Wischnat und stammte aus Königsberg. Er bekam als Reichsdeutscher von den Litauern eine Aufenthaltsgenehmigung, für die er eine Gebühr entrichten mußte.

Den Katechismusunterricht erteilt Kaplan Wermter, bei dem ich auch meinen Kommuniionsunterricht hatte. Die biblische Geschichte wurde von Lehrer Wischnat unterrichtet. Da dieser keinen Litauischunterricht erteilen konnte, mußten wir zu diesem Zweck zur Schule Schmelz III gehen. Da niemand von uns Litauisch lernen wollte, schwänzten wir oft den Unterricht und liefen über Zäune und Gärten lieber zum Rabenwald. Als das herauskam, bestrafte uns Lehrer Wischnat nicht, denn er verstand unsere Abneigung gegen die Litauer, aber er brachte uns stets unter Aufsicht zum Litauischunterricht.

Das schöne Bildchen dürfte von 1931 stammen. Ich erkenne noch B. Wenskus, K. Moek, Baltrusch, Knieselies, Markus, W. Sturm, Grikschas, L. Sturm, L. Gaubies, E. Massalski (heute in Australien), G. und H. Massalski, L. Wenskus, B. und M. Guhra. Ich bin Bernharcine Guhra und wohnte Mühlenstraße 56c. Heute ist mein Familienname Thorack, und ich wohne in 4350 Recklinghausen, Rheinstraße 39. Wer schreibt mir auf dieses Bild hin?



Die Schule Schmelz IV gibt es noch heute

Die Schule Schmelz IV an der Haffstraße in Memel war eine richtige Dorfschule und einem großen Klassenzimmer und einer bescheidenen Lehrerwohnung ohne Elektrizität und Wasserspülung. Der sandige Schulhof war eine Idylle.

Die Schule Schmelz I war ein moderner, mehrstöckiger Neubau, der gegenüber der Zellulosefabrik lag. Hier waren 16 Klassen untergebracht. Als ich 1933 hier als junge Lehrerin anfang, war Rektor Blode der Schulleiter.

Die Schule Schmelz II war ein einstöckiger Fachwerkbau, in dem vier Klassen untergebracht waren. Die Schüler kamen von Schmelz I.

Die Schule Schmelz III war zunächst nur dreiklassig und erhielt 1937 den Namen Pestalozzischule. Auf dem Hof dieser Schule wurde 1938 ein Neubau errichtet, neben dem die alte Schule III bestehen blieb. Beide Schulen leitete Rektor Laupichler.

Drei Kilometer weiter lag die Schule Schmelz IV an der Haffstraße, die auf beiden Seiten mit Pappeln bepflanzt war. Die einklassige Schule war ein roter Backsteinbau in der Nähe des König-Wilhelm-Kanals. Hier hatte mein Vater Alfred Egliens von 1921 bis 1927 unterrichtet. Lehrerwohnung und Klasse befanden sich in einem Gebäude.

Das Klassenzimmer war ein ziemlich großer Raum mit vier hohen Fenstern. Es hatte Holzfußboden, einen großen Kachelofen, ein

hatte uns die Elektrizität noch nicht erreicht, und wir saßen abends bei einer Petroleumlampe. Der große Kachelherd mußte täglich geheizt werden, und sei es auch nur für das Kaffeewasser.



Bauernhöfe des Memellandes

Eine Dokumentation des „Memeler Dampfboots“

Die memelländische Landwirtschaft war in 12565 Besitzungen aufgegliedert, unter ihnen nur wenige Güter und Großbauern, die meisten, rund 10000 kleine und kleinste Betriebe von einem Hektar ab. Wenn wir bisher rund 55 Bauernhöfe vorgestellt haben, müssen wir uns im Klaren sein, daß das zwar ein gewisser Querschnitt ist, daß aber noch mehr Beispiele für mittlere, kleinere und Kleinstbetriebe fehlen. Wir bitten um weitere Einsendungen von Bild- und Textbeiträgen!

Paszehr, Lapallen

Das Bauerngrundstück von Johann Paszehr und Anna Paszehr geb. Schernat lag in Lapallen, etwa 6 km von der Kreisstadt Heydekrug entfernt. Der Hof war seit dem 18. Jahrhundert im Besitz der Familie Schernat und ging mit der Heirat der Tochter Anna 1901 in das Eigentum der Eheleute Paszehr über. Das Anwesen war 50 ha groß und bestand aus 32 ha Acker- und Weideland, 15 ha Wiesen und 3 ha Wald und Moor. Die Feldflur war fast zusammenhängend und grenzte im Norden an Wietullen, im Süden an Trakseden, im Osten an Rudienen und im Westen an das Augstumaler Moor.

Die Gebäude waren zeitgemäß noch aus Holz und gestampftem Lehm. Dem Zweifamilienhaus schlossen sich, angeordnet im Viereck, zwei Scheunen, zwei Stallungen, ein Getreidespeicher, ein großer Kartoffelkeller, ein Geflügelstall sowie Holz-, Torf- und Geräteschuppen an. Im Erdgeschoß des Getreidespeichers befand sich eine für den bäuerlichen Eigenbedarf gut ausgestattete Werkstatt. Von alten Bäumen umrahmt, von großem Obst- und Gemüsegarten umgeben, war es ein typischer memelländischer Hof.

Der Boden war zum großen Teil sandig oder moorig. Der Getreideanbau beschränkte sich daher nur auf den eigenen Bedarf. Dagegen boten die saftigen Weiden und Wiesen der Viehzucht gute Bedingungen. Aus diesem Grunde wurden noch Wiesen dazugepachtet. Da die Zufahrtsweg im Sommer den Abtransport des geernteten Heues nicht ermöglichten, mußte man bis zum Winter warten, um das Heu mit Schlitten nach Hause zu fahren. Dann hatte die Krakerorther Lank nämlich schon eine feste Eisfläche. War das Eis manchmal schon etwas dünn geworden, dann wurden diese Fahrten zu einem nicht ganz ungefährlichen Abenteuer. Es kam sogar vor, daß die eingebrochenen Pferde mühselig aus dem Wasser gehoben werden mußten. Es ist verständlich, daß die Tiere dann sehr aufgeregt waren und sich erst beruhigten, wenn sie festen Boden unter den Hufen hatten.

Wald und Moor lieferten genügend Brennmaterial, und auch der Schnittholzbedarf kam aus dem eigenem Besitz. Der Lebensmittelbedarf wurde, soweit es sich um landwirtschaftliche Erzeugnisse handelte, ausschließlich auf dem Hof produziert, und es blieb auch noch genügend zum Verkauf auf dem Markt in Heydekrug oder Memel übrig.

Wir besaßen 5 – 6 Pferde, darunter einen Trakehner Zuchthengst und eine Mutterstute mit Fohlen, 10 – 20 Rinder, darunter 8 – 12 Milchkühe. Im Schweinestall waren 2 – 3 Muttersauen, ein Zuchteber, 2 – 3 Masttiere und etwa 15 Jungschweine. Die Schafzucht bestand aus 8 – 12 Mutterschafen, 1 – 2 Zuchtböcken und diverser Nachzucht. An die 30 Legehühner, bis zu 10 Gänse und

Enten sowie Junggeflügel bevölkerten den Hof. 5 – 10 Bienenvölker lieferten genügend Honig und Wachs. Für die Ordnung im Hof sorgten zwei scharfe Wachhunde. Wegen der Größe des Hofes wurden neben der eigenen Familie noch ständig ein Groß- und ein Kleinknecht sowie ein Hausmädchen beschäftigt. Beim Bergen der Ernte kamen noch mehrere Tagelöhner dazu.

Für die damalige Zeit war der Hof schon recht gut mit Maschinen ausgestattet. Trotz der vielen Arbeit im Haus, im Stall und auf den Feldern stellte sich mein Vater der Gemeinde als Bürgermeister zur Verfügung, und meine Mutter pflegte in der sehr bescheiden bemessenen Freizeit ihre üppige Blumenpracht. Außerdem spielte sie auf der Ziehharmonika sehr gern Kirchen- und Volkslieder. An warmen Sonn- und Feiertagen saß sie auf einer Bank vor dem Haus und vergaß beim Spielen die schwere, vielfältige Arbeit einer Bäuerin.

Zwei Weltkriege zogen über den Hof hinweg. Während des ersten Weltkrieges gab

es weder Schaden noch Verluste bei uns. Ganz anders war es am Ende des zweiten Weltkriegs. Die Eltern waren zu alt und zu krank, um noch die Flucht anzutreten. Der Hof wurde sofort von den Russen enteignet und später in eine Kolchose eingegliedert. Vieh und Inventar verschwanden. In das Haus zog ein Russe ein. Meinen Eltern blieben nur ein Zimmer und die Küche. Die Mutter starb nach längerem Leiden 1949, der Vater 1952. Beide sind auf dem Lapaller Friedhof, der nur einen Steinwurf weit vom Hof entfernt lag, beigesetzt. Als der Vater starb, standen noch alle Gebäude, allerdings einsturzungefährdet, da die Russen und Litauer nach und nach die Balken als billiges Brennholz heraussägen. Als der Vater begraben war, stand das Wohnhaus leer, denn die Russenfamilie war 1949 ausgezogen. Als ich später einmal meinen väterlichen Besitz besuchte, verirrte ich mich auf dem eigenen Grundstück. Nichts stand mehr. Nur noch Trümmerhaufen der Stallungen, des Speichers und des Wohnhauses zeugten davon, daß hier mal ein stolzer Hof stand. Der Obst-



Ein Bauernhof in Lapallen

Oben: Stallungen, Scheune und Getreidespeicher rund um den winterlichen Obstgarten. – Unten: Das Wohnhaus der Familie Paszehr von der Hofseite aus. Links wartet der Marktschlitten aufs Einspannen.



garten war zum größten Teil abgeholzt und verwildert. Wehmütig verließ ich das Heim meiner Kindheit, um nicht mehr zurückzukehren.

Die Memelländer hatten die seltsame Gabe der Vorahnungen. 1925 erzählte Tante Lorenz aus dem Nachbarort anlässlich eines Besuches meinen Eltern, die habe geträumt,

es gebe wieder Krieg mit Rußland. Mitten in der Nacht sei ein riesiges Feuerrad von Osten über unserem Hof hinweggerollt und hätten ihn zerstört. Heute wird man ein wenig nachdenklich, denn der Traum wurde Wirklichkeit, zumal die umliegenden Höfe verschont geblieben sind.

Wilhelm Paszehr

Rückkehr in die Vergangenheit

Die Zeit heilt Wunden, aber sie breitet auch unaufhaltsam den Schleier des Vergessens über Gewesenes und Vergangenes. Wer hat nicht schon vergebens und manchmal fast verzweifelt in der Kiste der Erinnerung gewühlt und nach Daten oder Namen gesucht, die unlängst noch ganz geläufig waren? Ja, zuweilen fällt es sogar schwer, Traum und Wirklichkeit auseinander zu halten, Begebenheiten, Bilder, Gesehenes und Erlebtes logisch aneinander zu reihen. Das merkt man besonders im Zusammensein mit Landsleuten, wenn das Gespräch mit den ach so gern gebrauchten Wörtern „weißt du noch . . .“ begann. Da tun sich plötzlich Gedächtnislücken auf, die früher nicht da waren. Und das stimmt einen traurig, geht es doch um einen ganzen Lebensabschnitt, den wir unter dem Begriff Heimat-Memelland zusammenfassen, der für uns einzig und allein in der Erinnerung noch greifbar ist.

Niemand kann mehr Kind oder Enkel zu den Stätten einstigen Daseins führen und sagen: Sieh mal, hier war ich . . ., hier habe ich . . . usw. in einem Land, das uns für immer versperrt ist und dem wir uns doch noch völlig verbunden fühlen. Manch einer resigniert dann, klappt sein Erinnerungsbuch für immer zu und will von der Vergangenheit nichts mehr wissen. Besucht kein Heimattreffen mehr, bestellt die Heimatzeitung ab und meint, damit Ruhe und Frieden zu gewinnen. Ruhe und Frieden, ja, das brauchen wir alle und ganz besonders diejenigen unter uns, die, in großer Zahl schon, nach den Jahren der Arbeit, des Wiederaufbaus und der Eingliederung in eine völlig neue Umgebung, sich des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen. Doch dann taucht unvermutet ein neues Problem auf: Nicht nur die Mußzeit des Alters, auch das Alter selbst hat es so an sich, daß, ungewollt und ungerufen, die Vergangenheit mehr und mehr aus der Versenkung auftaucht, Bilder vor Augen führt und Gewesenes wieder lebendig werden läßt. Man stellt Vergleiche mit dem Jetzt an, wozu man früher zu wenig Zeit hatte, und es mehren sich die Unterhaltungen, die mit „ja damals“ beginnen. Durchaus verständlich, denn die Zeit geht weiter, und ihr Inhalt wird von anderen, jüngeren bestimmt, mit denen man nicht mehr mithalten kann. Da bleibt dann oft nur die Flucht in die Vergangenheit, wo man noch etwas bedeutete, mitreden und mitbestimmen konnte. Gern würde man nun Halbvergessenes und nur verschwommen Vorhandenes wieder auffrischen. Wie oft hört man dann die Klage: „Wer kümmert sich denn schon um uns, wer erzählt einem denn schon was von früher, wo man mitreden könnte? Die Heimatzeitung? Da steht doch kaum noch was drin, was einen interessiert!

Die Antwort darauf fällt nicht schwer: Lieber Freund, erwarte nicht von anderen,

was du selber zu geben nicht bereit bist! Über drei Jahrzehnte hat die Heimatzeitung dich mit der alten Heimat verbunden, in alle Ecken und Winkel geführt. Es waren immer dieselben, die dafür sorgten, daß ihre Seiten interessant und abwechslungsreich waren. Sollen nun etwa, wie beim Fernsehen, die Wiederholungen drankommen? Doch wohl nicht! Willst du von anderen etwas lesen, dann gib auch du etwas zum Besten, was für andere neu und interessant ist! Es gibt bestimmt vieles aus deinem früheren Lebenskreis, was berichtenswert ist und zugleich mithilft, das Bild der alten Heimat zu vervollkommen und unverlierbar zu machen.

Hol die alten Jahrgänge hervor und die alten Memellandkalender und fang an darin zu schmökern. Du ahnst ja nicht, wieviele Schleier es dir lüftet, wieviele Anregungen es dir verschafft, wie gut es den gerissenen Faden zum Einst wieder anknüpft und schon vergessene Geglauhtes wieder in Erinnerung ruft! Von der Stadt, von der Nehrung ist schon viel geschrieben worden, trotzdem noch nicht genug! Weniger von den Dörfern und Höfen und vom Leben dort. Viel zu wenig vom Südteil des Memellandes, der doch in jeder Beziehung sehr viel Interessantes und Berichtenswertes zu bieten hatte. Das Leben am Strom von Russ bis Schmaleningken, von den Wiesendörfern und den jährlichen Überschwemmungen, vom urwaldhaften Juraforst, vom Jurafluß, von der Grenze und von der Luisebrücke und – und – und. Von all dem ist bisher nur wenig berichtet worden. Von unserem Nachbarland Litauen wird mancher (und manche!) gewiß etwas oder vieles erzählen können, was andere nicht wissen!

Kurzum, die Vergangenheit ist nicht tot, solange wir leben. Es liegt an uns sie zu bewahren für die, die nach uns kommen. Dazu bedarf es keiner schriftstellerischen Talente.

G. Greutz



Fern der heimatlichen Erde verstarb:

Martin Perkams geb. 26. 11. 1898. Früher wohnhaft in Kl. Kurschen/Prökuls, gestorben am 24. 1. 84 in Escheburg b. Hbg., Feldweg 3.



Allerheiligen

Aus dem Kreise Heydekrug wird im November geschrieben: „Hans ist zur Nachtschicht unterwegs. Die Kinder habe ich zum Friseur geschickt, und so kann ich Euch schreiben. Ich danke für das Burda-Modenheft für Vollschanke. So was kann ich brauchen, denn ich habe Größe 48 – 52. Der 1. 11. wird hier von den Katholiken als eine Art Totensonntag gefeiert. Am Tag und vor allem am Abend wurden auf allen Gräbern Kerzen angezündet. Am 7. und 8. 11. hatten wir Feiertage, die Oktoberrevolution. Wir gingen zu einem Evangelisationsgottesdienst in die Baptistenkapelle. Gäste aus Estland waren da. Georg hat ja was gegen die Baptisten, aber sie tun niemand was Böses.“

„Die Behörde hat uns praktisch 100 Rubel geschenkt. Der Farbfernseher, der bisher 755 Rubel gekostet hat, wird ab 1. Dezember auf 630 Rubel ermäßigt. Man muß nur 160 Rubel anzahlen, den Rest muß man in zwei Monaten bezahlen. Habt Ihr Familie Paltins in Mannheim getroffen? Kann Frau Paltins schon so gut deutsch, daß sie dort deutsch singen kann? Leider haben wir Sie nicht im Radio gehört . . .“

Die neue Wohnung

Aus Krottingen wird im Dezember geschrieben: „Uns geht es nicht schlecht. Wir sind rundherum zufrieden, denn wir haben eine neue Wohnung – leider in Krottingen, nicht in Memel. Wir wohnen im vierten Stock – höher geht es nicht mehr. Den Ausbau mußten wir selbst übernehmen. So haben wir neuen Fußboden gelegt und zweimal gepinselt. Die Wände wurden gekalkt, die Decke tapeziert. Türen und Fenster mußten wir selbst streichen. Wir haben zwei Zimmer von 16 und 14 qm, eine Küche mit 7 qm und einen Korridor mit 6 qm. Wir besitzen Toilette und Badewanne. Die Einteilung ist gut. Alle Türen gehen zum Korridor heraus. So sind wir recht glücklich. Anton hat es nicht weit zur Schule – nur fünf Minuten. Morgens geht Hans um 7 aus dem Haus, ich folge um 8, und Anton muß erst um 9 zur Schule. Abends kommen wir alle erst gegen 19 Uhr heim. Anton bekommt Mittagessen in der Schule. Pausebrot gebe ich ihm mit, manchmal auch etwas Geld, damit er sich eine Kleinigkeit kaufen kann. Ruth geht in den Kindergarten. Er ist nicht weit, und ich bringe sie morgens hin. Zurück kommt sie schon allein. Im nächsten Herbst kommt sie in die Schule. Dann habe ich jeden Abend mit beiden noch zu lernen. Der Tag ist lang für uns, denn wir arbeiten beide in Memel. Die Möbel für das Kinderzimmer haben wir gekauft. Die Küche ist noch leer. Wenn wir Bretter bekommen, werden wir uns was tischlern. Sonst müssen wir warten, bis wir was kaufen können. Auf dem Fußboden haben wir auch noch nichts auszulegen. Mit der Zeit werden wir uns nach und nach was zulegen. Das Wetter geht an: etwas Kälte, etwas Schnee, etwas Tauwetter. Als es nun paar Tage gut geschneit hatte, freuten sich die Kinder.“

Wer – Wo – Was?

Erna Ogilvie, achtzigjährige Pfarrerswitwe aus dem Memelland (Wannaggen und Nattkischken) erhielt Ende Februar zum wiederholten Male das Volkslaufabzeichen in Gold des DLV aus der Hand des Vorsitzenden des Turnvereins Rheinbach, Jörg Meyer, verliehen. Frau Ogilvie, als biologisches Wunder bewundert, macht auch heute noch täglich ihren Waldlauf. Dem MD schreibt sie, die Redaktion müsse auf das Aufschreiben ihrer Erinnerungen warten, bis sie alt geworden sei ...



Herbert Tennigkeit, vielbeschäftigter Fernsehschauspieler aus Gröszpelken, Kreis Pogegen, war u. a. in den Sendungen „Die violette Mütze“ und „Wie würden Sie entscheiden“ zu sehen. Er wird nun auch häufiger als

Ansager in 3 Programmen auftreten.

Jutta Rasch, Memelerin, 1931 geboren, wurde in Nr. 17 des Ostpreußenblattes auf der Frauenseite vorgestellt. Sie war in der Bahnhofstr. 6a in Memel zu Hause und ist heute Chefsekretärin in einer Hamburger Mineralölfirma. Ihr Chef ist ein Pommer. Und ihre Mutter ist Lotte Bartzky!

Nakasone, Ministerpräsident Japans, verzichtet genau wie die Memelländer nicht auf die Gebiete, die die Russen 1945 besetzt haben. Die Japaner bestehen auf der Rückgabe der Kurilen, von denen 1945 14000 Japaner durch die Russen vertrieben wurden.

Erich Zoppot, Memeler, MD-Mitarbeiter, veranstaltete in Schweningen ein Altentreffen, auf dem Heimatliches vorgelesen wurde.

Dr. Walter Schützler, Kreisvertreter von Memel-Land, wurde erneut zum LO-Vorsitzenden in Malente-Gremsmühlen gewählt. Kulturreferent wurde Christel Jopp aus Nidden. Auch Waltraut Jurgeneit aus Warruß und Minge gehört dem Vorstand an.

Johanna Fraenzel-Birckigt aus Garmisch-Partenkirchen stiftete der Deutschen Schule in Johannesburg u. a. einen großen Niddener Kurenwimpel und eine ostpreußische Landkarte mit den Städtewappen.

Elisabeth Kluge veranstaltete in Tübingen einen Dia-Vortrag aus Anlaß des 5. Todestages von Fritz Kudnig. Der Nehrungsdichter war in seiner Jugendzeit auf dem Memeler Amtsgericht tätig und hatte von hier aus Schwarzort und die Nehrung lieben gelernt.

Gert Frederking, Schwiegersohn unserer Heydekruger Autorin Elisabeth Josephi, seit 1977 Verlagsleiter und Geschäftsführer des Münchener Wilhelm-Goldmann-Verlags und des dtv, hat kurzerhand gekündigt, als ihm ein zweiter Geschäftsführer an die Seite gestellt werden sollte.

Richard Pietsch, Volkskundler der Kurischen Nehrung, hielt in Wilhelmshaven einen Vortrag über Sitten und Gebräuche der kurischen Fischer.

Günter Gräwert, Fernsehregisseur aus Memel, betreute eine weitere Folge der Krimiserie „Der Alte“, die am 3. 2. ausgestrahlt wurde.

Anna Gudowius, Memelerin aus der Tilsiter Straße 20, wurde bei der LO Eblingen mit einer Treueurkunde für 30jährige Mitgliedschaft geehrt. Wir wünschen ihr viel Mut und Kraft, nachdem sie eine schwere Operation überstanden hat.



Joachim Gailus zum Bestehen des Exams als Diplom-Ingenieur für Elektrotechnik an der Fachhochschule Kiel. Sein Vater Horst Gailus kommt aus Pleine, Kr. Pogegen, seine Frau aus dem Kreise Labiau.

Martha Heidemann zu ihrem 91. Geburtstag. Früher wohnhaft in Laudzen, Jonaten und Plaschken. Sie ist ältestes Mitglied der Essener Gruppe. Die Essener Gruppe wünscht der Jubilarin, die noch regen Anteil am heimatpolitischen Geschehen nimmt, Gesundheit und noch viele ruhige und zufriedene Lebensjahre.

Marie Broszeit geb. Danullis zum 90. Geburtstag am 2. 2. Die Jubilarin stammt aus Piktupönen, Kr. Pogegen, und wohnt heute in 6550 Bad Kreuznach, Mannheimer Str. 190.

Anna Adam zum 89. Geburtstag am 27. 2. Sie kommt aus Posingen, Kr. Memel, und lebt heute in 2400 Lübeck 1, Dieselstr. 9.

Herbert Görke, früher Memel, Lotsenstr. 5, zum 86. Geburtstag am 3. März. Bis 1983 leitete der Jubilar, als dienstältester Gruppenvorsitzender innerhalb der AdM, 35 Jahre lang die Memellandgruppe Oldenburg und widmete sich darüber hinaus verantwortungsvollen Aufgaben bei der Landsmannschaft Ostpreußen und beim Bund der Vertriebenen. Daneben hatte er bis 1973 noch die Geschäftsführung der AdM seit ihrer Gründung inne. Für seinen rastlosen Einsatz, der sich auch auf die Einrichtung der Heimatkartei, Beratung bei Lastenausgleichan-

gelegenheiten sowie auf den Zusammenhalt ehemaliger Angehöriger des memelländischen Jugendringes ausdehnte, wurde ihm vor einigen Jahren das goldene Ehrenabzeichen verliehen.

Herbert Görke lebt heute in 2900 Oldenburg, Münnichstr. 31. Wir wünschen ihm weiterhin Gesundheit und glückliche Lebensjahre gemeinsam mit seiner Ehefrau Margarete im Kreise seiner Angehörigen und Freunde.



Anna Radmacher geb. Radmacher aus Schwenzeln, zuletzt wohnhaft in Strommeisterei Drawöhnen, am 10. 3. 84 zum 88. Geburtstag. Sie wohnt seit 1960 in Krefeld, Urfeyst. 34, und wird von ihrer zweiten Tochter Ruth Banzerus betreut. Ihr Mann Johann Radmacher verstarb am 12. 4. 1983.

Minna Prieß geb. Schneider zum 85. Geburtstag am 7. 4. 84. Sie wohnte früher in Memel, Roßgartenstr. 8. Heute lebt sie in 2820 Bremen 70 Heinrich-Meyer-Str. 32. Es gratuliert ganz herzlich Schwester Anna Keddeinis.

Walter Braun zum 84. Geburtstag am 5. 2. Der Memeler kommt aus der Kleinen Sandstr. 1 und wohnt jetzt in 2050 Hamburg 80, Plettenbergstr. 3a.

Arthur Schultz aus Memel zum 84. Geburtstag am 3. 2. Anschrift: 2380 Schleswig, Zum Öhr 4.

Luise Urban zum 83. Geburtstag am 5. 2. Sie ist aus Kellerischken, Kr. Pogegen, gebürtig und lebt in 7703 Rielasingen 2, Ringstr. 2.

Gertrud Lemke geb. Bagdan zum 80. Geburtstag am 24. 3. 84. Die Jubilarin stammt aus Tattemischken Kr. Heydekrug. Sie wohnt jetzt in 4054 Nettetal 1, Sassenfeld 58.



Eine Großfamilie aus Ramuten-Jahn

Am 5. 2. feierte in 8411 Schwetzingen, Aubergstr. 3, die Memelländerin Marie Jakuszeit ihren 93. Geburtstag. Sie wurde in Schlappschill geboren und wohnte bis zur Vertreibung in Ramuten-Jahn bei Deutsch-Crottingen. Auf dem Bild ist ein Teil ihrer Großfamilie zu sehen, rechts vor die beiden Töchter Berta und Marie. Tochter Ruth aus Regensburg war leider verhindert. Man beachte die eingerahmte Karte vom Memelland, die in der Familie noch immer eine große Rolle spielt, denn schließlich wollen auch Enkel und Urenkel genau wissen, wo ihre Vorfahren beheimatet waren.



Ernst Otto Jahn zum 80. Geburtstag am 29. 3. 84. Als geborener Memeler, Sohn des Reeders und Konsuls Louis Jahn und Frau Ella geb. Friederici, einer Kapitänstochter, war er von Jugend auf mit der See und Schifffahrt verbunden, der er auch seinen Berufsweg verschrieb. Nach Ausbildung in Schiffsmakler- und Reederei-Betrieben in England und Holland, landete er bei der Reederei Halm & Co. in Hamburg. Hier wurde er Prokurist und blieb es beim Wiederaufbau nach dem Kriege, bis zu seiner Pensionierung 1968.

Den Kriegsdienst hatte er bei der Marine geleistet und danach für kurze Zeit verschiedene Tätigkeiten ausgeübt. Während der Flucht seiner Frau Hanny geb. Meyer aus Memel verstarb der vierjährige Sohn Uwe.

Ernst Jahn gehörte dem Memeler Segelverein an und trat bei dessen Übernahme durch den in Hamburg-Blankenese neu entstandenen Königsberger Segelclub Rhe diesem sogleich bei. Er wurde Vorstandsmitglied und schließlich dessen Ehrenmitglied für seine Verdienste um die Wahrnehmung der Belange der ehemaligen MSVer. Dies war vorher durch Ernst Scharffetter und Hermann Scharffetter bis zu deren Tod erfolgt. Unter seiner Ägide wird der MSV in diesem Spätsommer die 100-jährige Wiederkehr seiner Gründung in Memel mit seinen letzten Mitgliedern in Hamburg-Blankenese im schönen Heim des „Rhe“ im Simonpark festlich begehen.

Dem noch rüstigen Jubilar, der mit seiner Frau in Hamburg 70 Kolpingweg 2 wohnt, wünschen wir und seine Kameraden ein geruhsames Alter und weiterhin Lust und Kraft für sein Reise-Hobby. **H.W.W.**



Anna Tennigkeit aus Gröszpelken, Kr. Pögegen, zum 80. Geburtstag am 1. 4. Die Jubilarin wurde in Cullmen-Szarden geboren und lebt heute in 4200 Oberhausen 11, Graudenzer Str. 2, wohin unsere herzlichen Grüße und Wünsche gehen. Ihr Mann war Eisenbahner, der während des Krie-

ges eingezogen war. So mußte Frau Tennigkeit mit ihren drei Jungen allein auf die Flucht gehen. Wenn sich die Familie auch nach dem Krieg im Vogtland wiederfand, gab es doch noch viele harte Jahre mit schweren Entscheidungen in Berlin und schließlich in Oberhausen, wo Vater Tennigkeit 1978 starb. Von den drei Söhnen ist Herbert als beliebter und gesuchter Schauspieler und Ansager wohl der bekannteste. Frau Tennigkeit ist glücklich über seine Erfolge, trug sie doch selbst in ihrer Jugend gern Gedichte vor und sang fröhlich im Chor der Gemeinde.

Willi Deiwik zum 80. Geburtstag am 6. 3. Der Jubilar kommt aus Bewern, Kr. Heydekrug, und lebt jetzt in 4330 Mühlheim, Knappenweg 39.



Grete Bliesze aus Kiaken bei Deutsch Crottingen, Kreis Memel, zum 75. Geburtstag am 24. 3. 1984. Bis kurz vor den Toren Königsbergs gelang der Jubilarin die Flucht. Weil sie sich nicht von ihren Habseligkeiten, vor allem von den getreuen Pferden trennen mochte, verfehlte sie den

Transport nach Pillau. Es traf sie sehr hart, als sie dort alles zurücklassen und zu Fuß den Rückmarsch ins Memelland antreten mußte. Im Mai 1960 gelang Grete Bliesze endlich die Ausreise in den Westen, wo sie zunächst bei einer inzwischen verstorbenen Schwester am Bodensee wohnte und Ende der 60er in den Norden übersiedelte. Ihre nach Schleswig gegangene Schwester Trude zog während der Kriegswirren nach Memel zurück und wohnt heute noch dort in

der Sandwehrstr. 12. Bruder Martin lebt in Rethwisch, Johann ist in Frankreich vermißt. Ein Neffe zog nach Übersee. So gelangen aus allen Himmelsrichtungen herzliche Glückwünsche an die Jubilarin, die jetzt in 2210 Itzehoe, Kaiserstr. 2a lebt.

Meta BIRTH zum 75. Geburtstag am 20. 2. In der Heimat lebte sie in Stanischken, Kr. Heydekrug, heute: 2060 Bad Oldesloe, Rumpeler Weg 57.

August Hoffmann aus Memel zum 75. Geburtstag am 3. 3. Heutige Anschrift: 3500 Kassel, Hermannstr. 21/2.

Ilse Schützler geb. von Schulze zum 70. Geburtstag am 22. 1. Die Jubilarin stammt aus Miszeiken, Kr. Memel, und ist die Gattin des Kreisvertreters Memel-Land in 2427 Malente, Wöbbensredder 14.

Paul Broszeit zum 70. Geburtstag am 8. 2. Der Piktupöner Jubilar lebt heute in 8058 Erding, Trindlstr. 271/2.

Hildegard Bunting zum 70. Geburtstag am 16. 2. Die Jubilarin stammt aus Lompönen, Kr. Pögegen, und wohnt nun in 2050 Hamburg 80, Lindenbergweg 2b.

Meta Mandschuk geb. Schumacher zum 70. Geburtstag am 16. 2. Die Memelerin kommt aus Schmelz, 4. Querstr. 8, und lebt nun in 5100 Aachen, Bismarckstr. 78.

Programm

**zum 34. Hannover-Treffen der Memelländer
am Sonntag, dem 1. April 1984
im Freizeitheim Vahrenwald – Vahrenwalder Straße 92**

Heimatgedenkstunde

11.00 Uhr

Chor: Die Wolken zieh'n nach Osten; Ricarda Huch/ Gustav Weiss

Begrüßung: Gerda Gerlach, Vors. Memellandgruppe Hannover

Chor: Zogen einst fünf wilde Schwäne; Volksweise aus dem Memelland

Totenehrung: Gerlach

Chor: Memelland-Lied; Erich Karschies

Ansprache: Heinz Oppermann, stellv. Bundesvors. der AdM

Chor: Die Hoffnung; Friedrich Schiller/Reichardt

Rezitation: Heimweh; Agnes Miegel

Chor: Ja, der alte Bulgar; Harry Carlton

Rezitation: „Brücken“; Gertrud Haub

Chor: Land der dunkler Wälder; Herbert Brust

Schlußwort: Heinz Oppermann, stellv. Bundesvors. der AdM

Deutschlandlied: – 3. Strophe – gemeinsam

Mitwirkende: BdV-Chor Hannover-Stadt, Dirigent: Jan Bäumer;

Rezitationen: Helene Mazat.

9 Uhr Einlaß; ab **10 Uhr Büfett-Ausgabe im Saal:** Bier und Kaltgetränke; ab **13 Uhr** kaltes Büfett (Würstchen, Salat, Bratklops, Karbonade); ab **14.30 Uhr** Kaffee und Kuchen. Während der Gedenkstunde ist das Büfett geschlossen.

Das FZH-Vahrenwald ist zu erreichen mit Stadtbahn **19** ab Hauptbahnhof – Richtung Steintor-Langenhagen bis **Haltestelle Dragoner Straße**. Landsleute, die bereits am Samstag anreisen wollen, vermittelt **kostenlos Privatquartiere** die Geschäftsstelle Goebenstr. 42, 3000 Hannover 1, Tel. 05 11 / 62 04 71 (Gerlach). Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

Gemütlicher Nachmittag bei den Hamburger Landsleuten

Am 3. 3. 84 um 15 Uhr begann der gemütliche Nachmittag der Memellandgruppe unter Vorsitz von Frau Edith Adomeit im Haus der Heimat. Nach reichlichen Kaffee- und Kuchen-Schmaus führte uns Herr Herbert Preuß, der als Gast bei uns war, einen Film über unsere unvergeßliche Kurische Nehrung vor. Es war ein gelungener Nachmittag und wir danken auf diesem Wege Herrn Preuß und allen freiwilligen Helfern!

Am 5. 5. 84 startet unsere **Berlinfahrt**. Abfahrt: 6 Uhr früh von Hamburg Z.O.B. Bahnsteig O. Der Fahrpreis beträgt 20 DM, ein gültiger Reisepaß wird für die Fahrt benötigt.

Fasching in Frankfurt

Am 3. März 1984 feierte die Memelland-Gruppe Frankfurt/Main und Umgebung Fasching im SVG-Hotel. Den Saal hatten Arno und Gretel Labrenz ganz auf Fasching dekoriert. An dieser Stelle sei Ihnen herzlichen Dank gesagt. In seiner Begrüßungsansprache bedauerte der 1. Vors. Arno Labrenz, daß Mitglieder und Gäste nicht so zahlreich erschienen waren. Obwohl noch einige Gäste in der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen mit ihrem 1. Vorsitzenden Herrn Toschmann anwesend waren. Doch die launige Faschingsmusik von Landsmann Labrenz serviert, und mit netten in Mundart vorgetragenen Gedichten von Frau Kleiss, ließ alles vergessen. Es wurde ein netter, lustiger Abend. **Der Vorstand**

AdM-Kreisgruppe Lübeck „Klassenfahrten Memeler Schulen“

„Klassenfahrten Memeler Schulen“ hieß der Bildervortrag von und mit Rektor i. R. H. Szameizent. Auch seine ehemaligen Schülerinnen, die an diesen Ausflügen teilgenommen hatten, waren gekommen. – Tja – was gab es doch bloß für hübsche Mädchen in Memell!?

Ein toller Erfolg war auch der „Bunte Nachmittag“ im Lysia-Hotel. Frau A. Groenewegen-Plate konnte mit ihren kleinen Künstlerinnen Begeisterung entfachen. Und wenn so mancheiner über die getanzte Umweltverschmutzung und Vertreibung der Tiere nachdenkt, . . . ? Frau Frischmann und Frau Picklaps sorgten wieder für Memeler Humor und ließen das „Publikum“ mitspielen.

Jahreshauptversammlung in Bochum und Umgebung

Am Sonnabend, 25. 2. fand in der ostdeutschen Heimatstube in Bochum die Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes statt. 42 Memelländer und Gäste waren unserer Einladung gefolgt. Nach Verlesen der Berichte und Erteilen der beantragten Entlastung nahm Herr Elke, Vorsitzender der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, die Neuwahl vor. Gewählt wurden als: 1. Vorsitzende Frau Uebel, 2. Vorsitzende Frau Frey, Kassenwart Frau Kmiecik, Schriftführer und Kulturwart Herr

Zietmann, 2. Beisitzer Frau Fingert und Frau Winkelmann, 2. Kassenprüfer Frau Koch und Frau Ziemek. Herr Albert Kerat, der lange Jahre unserem Vorstand angehört hat, schied aus gesundheitlichen Gründen aus. Wir sprechen ihm auf diesem Wege Dank und Anerkennung für seine geleistete Arbeit aus. Im anschließenden fröhlichen Teil wurden lustige Geschichten, Gedichte und sonstige Döntjes mit viel Beifall aufgenommen. Musikalische Darbietungen mit Akkordeon und Ziehharmonika brachten Schwung in die Bude, es wurde gesungen, geschunkelt und getanzt. Selbst der Ententanz lockte viele Teilnehmer aufs Parkett. Nur schweren Herzens trennten wir uns gegen 20 Uhr von dieser gelungenen Veranstaltung. **W.Z.**



Liebe Landsleute,
wir laden Sie hiermit freundlichst zu einem

**Kaffee-Nachmittag
am Sonnabend, 14. April 1984 um
14.30 Uhr in Bremen, „Kolping-Haus“,
– im Schnoor – Kolpingstraße
ein.**

Lassen Sie uns zu vorösterlicher Zeit in heimatlicher Runde ein paar gemütliche Stunden des Zusammenseins und der Unterhaltung erleben.

In den Mittelpunkt des Nachmittags stellen wir den Dia-Vortrag „7 Stunden in Memel im Juli 1981“ erweitert um Aufnahmen aus den Jahren 1982/83 von der Kurischen Nehrung sowie den Kreisen Memel und Heydekrug.

Den Vortrag hält der 1. Vors. der AdM, Herbert Preuß, Flensburg.

Wir hoffen auf regen Zuspruch und würden uns freuen, wenn außer den Memelländern auch Landsleute aus dem übrigen Ostpreußen sowie weitere interessierte Gäste aus Bremen und Umgebung bei diesem Kaffee-Nachmittag dabei wären. – Ganz besonders heißen wir die jüngere und junge Generation willkommen.

Für den **Eigenbeitrag von DM 7,-** den wir aus organisatorischen Gründen am Eingang zum Versammlungsraum von Ihnen erbitten, erhalten Sie **1 Portion Kuchen sowie Kaffee/Tee satt.**

Mit freundlichen Grüßen in
heimatlicher Verbundenheit
Herbert Preuß

Prökuls-Treffen am 19./20. 5. 84 in Cloppenburg. Die Teilnehmer werden gebeten, Zimmervorbestellungen selbst zu tätigen.
J. Kowatzky (Skrandies)

Stuttgart

Zum Faschingskehrhaus hatten sich die Memeler in Stuttgart im Haus der Heimat zusammengefunden. Nach einer gemütlichen Kaffeetafel begrüßte die 1. Vors. Irmgard Partzsch die Anwesenden und gedachte der verstorbenen Frau Marinke Galtins, die seit Gründung der Gruppe im Jahre 1953 dabei war. Nach der Lesung „Reiseerlebnis“ von Frieda Jung wurde ein von Kulturwart Günter F. Rudat ausgearbeitetes Ostpreußenquiz zur Gedächtnisauffrischung durchgeführt. Dabei mußten die Anwesenden sich ganz schön anstrengen.

Der anschließende gemütliche Teil wurde mit einer Polonaise eröffnet und dann wurde gescherbelt auf Deiwel komm raus. In den Tanzpausen kamen ostpreußische Witze, Schwänke und Vertellchens zum Vortrag, wobei kein Auge trocken blieb. Den Abschluß bildete ein Luftballon-Preistanz.

Iserlohn: Am 25. 3. 84 um 17 Uhr Sonntagskonzert unter dem Motto „Heimat wir denken an dich“ im Varnhagenhaus, Riepenstockstr. 27, Iserlohn.

Heimatliche Brauchtumsfeier – Gründonnerstag – Osterfeier am **19. 4. 84 um 17 Uhr** in der Gaststätte „Zum Weingarten“ Iserlohn, Baarstr. 100.

Oldenburg und Umgebung: Wir treffen uns am **Sonntag, 25. März 84 um 14.30 Uhr** in der „Friedenseiche“ in Oldenburg, Hundsmühler Str. 156. Wir wollen Dias betrachten und gemeinsam einen Blick rückwärts tun; überlegen, ob wir gemeinsam zum Treffen nach Hamburg fahren; überlegen, ob wir einen bunten Nachmittag veranstalten können und manches mehr. Vor allem wollen wir miteinander schabbern. Landsleute, wir laden Euch ein, kommt, macht mit!

Kiel: Die Memellandgruppe Kiel veranstaltet am **31. 3. 84 um 18.30 Uhr** im „Schützenpark-Restaurant“ Zastrowstr. 14, ein „Fleck-Essen“, gekocht von unserm Mitglied Herrn Kors, nach altbewährter Art. Anschließend gemütliches Beisammensein bei Musik und Tanz. Wir bitten um rege Beteiligung! Gäste sind willkommen.
Der Vorstand

München: Am Donnerstag, 22. 3. 84 um 19 Uhr setzen wir die Dia-Serie über unsere alte Heimat mit dem Vortrag „**Memel und Umgebung in den 1970er Jahren**“ im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 1, fort. Hierzu ergeht herzliche Einladung!

Weitere Veranstaltungen:

19. 5. 84 Gemütliches Beisammensein
15. 9. 84 Erntedankfest
30. 9. 84 Regionaltreffen der Memelländer im Süddeutschen Raum

27. 10. 84 Tag der Heimat

Zu sämtlichen Veranstaltungen ergeht gesonderte Einladung!

Es wird gebeten, den Beitrag für 1984 auf das Konto unserer Kassiererin, Frau Tilla Märkl, Gilchinger Str. 16, 8000 München 60, bei der **Raiffeisenbank Aubing, Kto.-Nr. 20532, BLZ 701 694 64** zu überweisen. – Danke –
Der Vorstand

Altstädter: Erstes großes Wiedersehenstreffen der Altstädtischen Knabenmittelschule Memel vom **14. bis 16. 9.** in Husum (fast auf dem gleichen Breitengrad wie Memel!). Wer an dem Schülertreffen teilnehmen will, schreibe an Herbert Masuhr, Gerhard-Hauptmann-Str. 9, 2250 Husum. Bitte Tage, Personenzahl und Angaben, ob mit Bahn oder PKW angereist wird, umgehend per Postkarte melden!

Dortmund: Nächste Zusammenkunft, verbunden mit der Jahreshauptversammlung **am Samstag, 7. 4. 84.** Wir treffen uns in der Zunft-Stube der „Reinoldi-Gaststätten“, Dortmund, Reinoldistr., Beginn 16 Uhr. Es ist beabsichtigt, einen Filmbericht über das letzte Haupttreffen in Mannheim zu zeigen. Außerdem sollen die üblichen Jahrestermine abgestimmt und erörtert werden. Da es nach der kurzen Winterpause wieder der erste Termin ist, wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Essen: Die Memellandgruppe ruft alle Memelländer aus Essen und Umgebung zu einem interessanten Heimattreffen am **Sonntag, 25. 3., 16 Uhr,** Gasthaus Kuhlmann, Hans-Horl-Str. 27, Essen Dellwig. Wir gedenken des 45. Jahres der Rückgliederung der Heimat zum Deutschen Reich. Anschließend folgt eine Tonbildschau Thema: Strom, Haff und Meer, Motive aus Vergangenheit und Gegenwart. Es ist eine ganz neue Dia-Serie vom ganzen Memelland. Wir sind zu erreichen mit Bussen 166 vom Porschplatz und 186 vom Germaniaplatz Haltestelle Langhöfer Weg, sowie den Strabas 103, 106, 115, Haltestelle Reuenberg. Parkplätze sind vorhanden. Wir bitten um zahlreichen Besuch.
Der Vorstand

A.d.M.-Kreisgruppe Lübeck: Zu Sonnabend, 24. 3. 84, laden wir alle Mitglieder und Freunde unserer Kreisgruppe zu einer Feierstunde ein, die um 15 Uhr im Prismensaal des Lysia-Hotels zu Lübeck stattfindet. „45 Jahre Wiederanschluß des Memelgebiets an Deutschland“ und „40 Jahre nach der Flucht“ heißt das Motto, unter dem diese Veranstaltung steht. Festredner ist unser Bundesvorsitzender Herbert Preuß. Für die musikalische Umrahmung sorgt unser Rainer Klohs mit seiner Begleiterin am Flügel. Bringen Sie bitte auch Ihre Bekannten mit!

Am Freitag, dem 13. 4. 84 wollen wir uns um 18 Uhr zum „Schalche Königsberger Fleck“ im Lysia-Hotel einfinden. Es heißt wieder für DM 6,- Fleck „satt“. Guten Hunger! Ihre Anmeldung dazu mußte aber bis spätestens zum 8. 4. bei Fr. E. Engelen – Tel.: 336 14 oder H. Frischmann, Tel.: 6237 40 erfolgen!

Bielefeld: Wir treffen uns am **14. 4. 84 um 17 Uhr** wie immer im Hotel „Großer Kurfürst“ Treppenstr. Es wird ein Dia-Film vorgeführt. Wir bitten um zahlreichen Besuch. Ein Hinweis für Ortsunkundige: Ab Bielefeld kann die Linie I der Straßenbahn bis Brackweder Kirche benutzt werden.

Frankfurt/Main und Umgebung: Montag, 9. 4. 84, ab 15 Uhr, im Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstr. 248, Clubraum 1, Gemeinschaftsveranstaltung. Vortrag von Lm. Stolzenberg. „Das Doppeljubiläum von Rheden und Graudenz in Westpreußen“. Ab 18 Uhr Spielabend.

Nun steht es endgültig fest . . .

Unser Haupttreffen in Hamburg

„Curio-Haus“, Rothenbaumchaussee 13,
(Nähe Dammtor-Bahnhof)

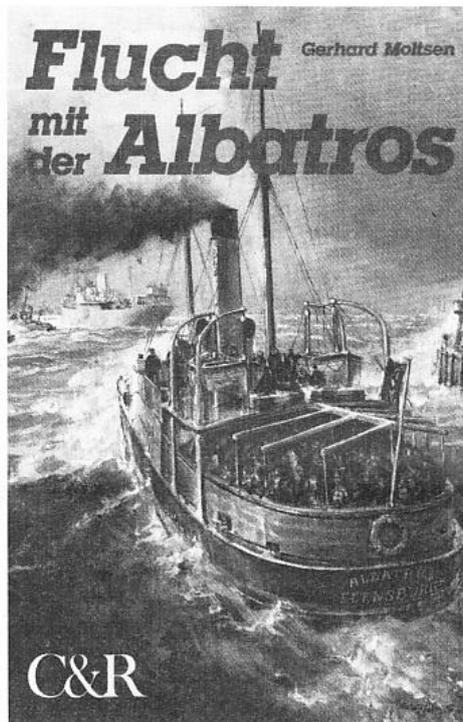
findet am **Sonntag, 24. Juni '84** statt

Das in der letzten MD-Folge angegebene Datum
(27. 5. 1984) ist damit ungültig!

Die Schwarzortler treffen sich am **5. und 6. Mai 84** in Iserlohn. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Nidden-Preil-Perwelk: Am Pfingstsonntag, 10. 6. 84 um 10.30 Uhr in Hamburg, Gaststätte „Hanseat“, Süderstr. 167. (Ecke Ausschlägerweg, Nähe Bahnhof Berliner Tor). Nähere Auskunft bei Eva Brunschede geb. Froese, Julius-Vosseler-Str. 123, 2 Hamburg 54, Tel. 040/567421, Herta Paul geb. Detzkeit, Luruper Weg 144, 2083 Halstenbek, Tel. 04101/43674.

Düsseldorf und Umgebung: Am Sonntag, 6. 5. 84, 15 Uhr, findet im Haus des Deutschen Ostens, Eichendorff-Saal, 1. Obergeschoß, Bismarckstr. 90, Düsseldorf (unmittelbar am Hauptbahnhof), unsere Jahreshauptversammlung statt. Das Programm sieht u. a. die neue Dia-Serie „Unser Memelland zwischen Strom, Haff und Meer“ – Motive aus Vergangenheit und Gegenwart – vor. Um rege Teilnahme wird gebeten. Alle Memelländer, Gäste und Freunde sind wie immer herzlich willkommen.



Im Mai 1983 ging die 1912 in Papenburg gebaute ALBATROS in Damp 2000 als Mahnmal und Erinnerung an die größte Rettungsaktion über See endgültig vor Anker. Bislang ist von diesem Schiff, das abseits von den Schlagzeilen einen beträchtlichen Beitrag am Gelingen der großen Flucht 1944/45 geleistet hat, wenig bekannt geworden. Das hat den Flensburger Gerhard Moltsen veranlaßt, allen Stationen des früheren Fördedampfers nachzugehen und in flüssiger Manier niederzuschreiben. Breiten Raum nimmt die spannende und informative Darstellung der dramatischen Ereignisse im letzten Kriegswinter

ein, als die ALBATROS in geradezu abenteuerlichen Einsätzen vielen tausend Menschen die Flucht aus den deutschen Ostgebieten ermöglichte. Der Autor, der in diesem Buch auch 'Passagiere' der ALBATROS zu Wort kommen läßt, weiß aus eigenem Erleben wovon er berichtet; er hat den Lebensweg dieses Schiffes weitgehend miterlebt.

Gerhard Moltsen, *Flucht mit der Albatros*. Christian & Reim Verlag, Hamburg, 72 Seiten, Broschur, zahlreiche Abbildungen und Zeichnungen, 9,80 DM. Über den Buchhandel und beim Verlag zu beziehen. **BM**

Nur noch einen Sommer lang

Zwanzig Geschichten um Ostpreußen spiegeln Erlebnisse, Eindrücke und Gefühle wieder, wie viele von uns sie gehabt haben mögen. Feinsinnig wiedergegebene Episoden aus einer Zeit, da die Sonne sich anschickte einen Trauerflor anzulegen, lassen den Leser innehalten, alles um ihn herum vergessen, wenn es in einer der Geschichten heißt: „Mutter Ostpreußen, deine Kinder haben dich verlassen, verzeih – sie konnten nicht anders.“

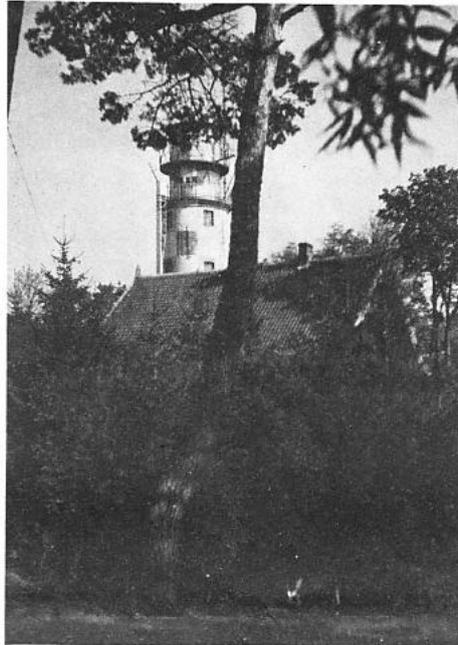
Dieses Buch des Neidenburgers Horst Mrotzek ruft wehmütige Erinnerungen wach an die Zeit als der blutende Himmel über der geliebten Heimat das ansehen mußte was geschah; als kaum jemand von uns damals zu erkennen vermochte, was der Autor durch einen erblindeten Soldaten aussprechen läßt: „Nimm jede Stunde dankbar wie ein Geschenk! Du hast nur noch einen Sommer lang für dieses schöne Land.“

Lieselotte Plangger-Popp hat dieses Buch mit starker Ausdruckskraft illustriert.

Horst Mrotzek, *Nur noch einen Sommer lang – Geschichten um Ostpreußen*. Selbstverlag: Mrotzek, Horstweg 13, 2950 Leer-Loga. 128 Seiten, 14 Illustrationen, kartoniert, 20 DM zuzgl. Porto und Verpackung. **BM**

Wenn die „Preußen“ kam

Es war zur Zeit der Abtrennung des Memellandes vom Reich und danach war der Weg über See die einzige Verbindung zum Mutterland. So kam im Sommerhalbjahr jeden Montag zwischen 17 und 18 Uhr das M/S „Preußen“ vom Seediens Ostpreußen nach Memel, auf das herzlichste begrüßt von der Bevölkerung. Schon am frühen Nachmittag pilgerten die Menschen nach Strandvilla hinaus, um die erste Begrüßung nicht zu versäumen. Strandvilla, das war nicht nur die beliebte Gaststätte am Waldessaum, sie war auch Ausgangspunkt für schöne Waldwanderungen nach Mellneragen, nach Försterei und zur Holländischen Mütze. Nicht zu vergessen der Weg durch die Plantage nach Sprechan. Strandvilla, das war auch der Rote Leuchtturm, der auf der Vordüne stand und die Hafeneinfahrt bewachte. Nachts zeigte sein Blinkfeuer den Schiffen den sicheren Hafen. Im Schutze des Leuchtturms stand das kleine Wärterhäuschen, eingesponnen in eine dichte Flieder- und Tannenhecke. Es war wie im Märchen von Dornröschen, doch der Leuchtturmwärter hatte keine Zeit 100 Jahre zu schlafen. Ich durfte einmal mit auf den Turm steigen. Es war ein unvergeßlicher Anblick. Auf der einen Seite Haff, Nehrung und See, auf der anderen Seite das grüne Wipfelmeer. Der alte Leuchtturmwärter, man konnte ihn beneiden um seine Arbeit in luftiger Höhe. Auf der Vordüne stand auch die Strandhalle, wo man gerne bei Kaffee und Kuchen saß und das Ein- und Auslaufen der Schiffe beobachten konnte. An jedem Tag war es schön hier zu sitzen, aber der Montag war ein besonderer Tag für die Memeler. Da wurde



zwischen 17 und 18 Uhr die „Preußen“ erwartet, und wenn das schneeweiße Schiff langsam und majestätisch in den Hafen einlief, dann winkten die Memeler, die bis zur Mole dicht bei dicht standen, und die Passagiere winkten zurück. Die Bordkapelle spielte und der Dampfer ließ sein helles Tut-tut ertönen, und der Wind trug den Klang über das Hafengebiet, und die Menschen, die im Hafengebiet wohnten, kannten schon den Klang. Sie ließen alles stehn und liegen und eilten zum Preußen-Kai, wo sich schon Hunderte eingefunden hatten, sehr zum Verdruß der Litauer, aber das konnten sie nicht unterbinden. Auch wer keine

Verwandten, Freunde und Bekannte erwartete kam zum Preußen-Kai. Dabei sein war für uns Memeler alles. Das Schiff war für uns das Symbol der Freiheit. Und die Westdeutschen, die da an Land gingen, was dachten sie wohl? Sie lebten in Freiheit und kannten nicht die Unfreiheit. Ihre Gedanken gingen in eine ganz andere Richtung. Sie wußten vom Hörensagen, daß sie in ein Schlaraffenland kamen wo Milch und Honig fließt, und sie wollten schlemmen in Sahne- und Schlagsahne und goldgelber Butter. Sie hatten vom Markttag in Memel gehört. O Ja, ein Markttag in Memel war eine Attraktion und weit über die Grenzen bekannt. Doch das ist schon wieder eine andere Geschichte.

Charlotte Lukat

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 0461/35771. Vormalig F.W. Siebert, Memel-Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer KG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg.

Redaktion: H. A. Kurschat, 8700 Würzburg-Heidingsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72, Bernhard Maskalis, 2900 Oldenburg, Babenend 132.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer KG, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 0441/33071.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer - „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.



BALTISCHES REISEBÜRO

A. u. W. WENCELIDES · BAYERSTRASSE 37/1 · 8000 MÜNCHEN 2
TELEFON: 0 89 / 2 71 41 33 und 59 36 94

5 TAGE VILNIUS

8-TÄGIGE BAHNREISE AB HANNOVER

Vilnius Bahn 1	22. 5. - 29. 5. 84	DM 970,-
Vilnius Bahn 2	10. 7. - 17. 7. 84	DM 970,-
Vilnius Bahn 3	7. 8. - 14. 8. 84	DM 970,-
Vilnius Bahn 4	9. 10. - 16. 10. 84	DM 860,-

Ein detailliertes Angebot senden wir Ihnen gerne zu.

**Memeler Dampfboot-Leser
sind ihrer alten Heimat nahe!**

Wir bieten memelländische Heimatbücher an:

Das Memelland in alten Ansichtskarten	DM 26,80
Wild, Wald und Jagd im Memelland	DM 14,80
Das Schicksal des deutschen Memelgebiets	DM 10,00
Memelländisches Bilderbuch Band II	DM 21,00
Die Kurische Nehrung in 144 Bildern	DM 26,80
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	DM 26,80
Die Entstehung des Memelgebiets, Fr. Janz	DM 16,00
Deutsches Memelland, Kurt Gloger	DM 6,00
Das Memelland in seiner Dichtung, Naujok	DM 14,00
Heimatkunde des Memelgebiets, Rich. Meyer	DM 12,00
Memelland - Land in Fesseln, E. Schwertfeger	DM 10,00
37 Jahre Landarzt in Pr. Litauen, Kittel	DM 8,00
Die geretteten Gedichte, Rudolf Naujok	DM 4,00
Mein Memelland von Erika Rock	DM 3,00
Die Memelhexe, Sagen und Geschichten	DM 10,00
Das germanische Meer, Ostseeraum, Maschke	DM 5,00
Wer war Sudermann? Ludwig Goldstein	DM 4,00
Die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet	DM 6,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung	
im Spiegel ihrer Sagen, Henry Fuchs	DM 7,20
Mehrfarbige Bildkarte rund um das Kur. Haff	DM 12,00
Elche am Meer, Martin Kakies	DM 24,80
Sing, sing, was geschah, Erinnerungen	DM 16,00
Das trügerische Portrait, G. Goldschmidt	DM 16,00
15 Jahre Memellandgruppe Iserlohn	DM 3,00

Heimat-Buchdienst Georg Banzerus

Grubenstraße 9, 3470 Höxter 1

Wir gratulieren



Ilse Doblies geb. Gwildis
zum **83. Geburtstag** am 10. März 1984

Hannelore, Horst, Kerstin und Britta

2940 Wilhelmshaven, Siedlerweg 10
früher: Memel, Große Wasserstraße 20

Meinem lieben Mann, unserem lieben Papa
und Opi



Willy Reimann
zum **80. Geburtstag** am 3. März 1984
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

Hedwig Reimann
Kinder und Enkelkinder
8600 Bamberg, Claviusstraße 47
früher: Memel/Ostpr.

Am 23. März 1984 feiert



Frau **Minna Juraschka**
ihren **80. Geburtstag**.

Es gratulieren in Liebe und Dankbarkeit ihre
Söhne Hermann, Gustav, Alfred,
Tochter Minna sowie Schwiegertöchter,
Schwiegersohn, Enkel und Urenkel

4930 Detmold, Bielefelder Straße 521

Ewe Gerullis geb. Posingies



feiert am 27. März 1984 ihren **86. Geburtstag**
an ihrem Wohnort in 3500 Kassel,
Kurt-Schumacher-Straße 36.

Sie wohnte früher in Paaschken, Kr. Memel.

Es gratulieren herzlichst ihre
5 Kinder, 11 Enkelkinder und 2 Urenkel

Zum **40.** am 4. April 1984



Willi Seigis

Clausweiten b. Deutsch-Crottingen,
Kr. Memel/Ostproußen;
jetzt: Twedter Berg 18, 2390 Fiensburg,
Ruf 04 61 / 35755

Herzlichen Glückwunsch



Ertme Purwins

zum **80. Geburtstag** am 19. März 1984

2217 Kellinghusen, Am Sportplatz 15a
früher: Aschpurwen, Kr. Memel

Unser lieber Vater, Schwiegervater und
Großvater



Georg Grigoleit

feiert am 8. April 1984 seinen **85. Geburtstag**.

Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes
Segen und weiterhin Lebensmut

vier Söhne mit Familien.

2200 Elmshorn, Besenbeker Straße 117
früher: Heydekrug/Memelland

Herr, Dein Wille geschehe!

In Liebe und Dankbarkeit, jedoch plötzlich und unerwartet,
für uns alle unfaßbar, nehmen wir Abschied von unserem
lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwa-
ger und Onkel

Emil Gawehn

* 17. 5. 1893 † 22. 2. 1984

In stiller Trauer:
Kinder und Angehörige

6301 Reiskirchen 1, Zum Buchwald 7
früher: Kantweinen, Kr. Memel

Nach langer schwerer Krankheit wurde mein lieber Mann,
guter Vater und Opa

August Tarwids

* 21. 7. 1901 † 21. 2. 1984

von seinem Leiden erlöst.

In stiller Trauer:

Anna Tarwids geb. Pritschins
Ernst Tarwids und Frau geb. Reichert
Karla und Karl-Heinz als Enkel

2000 Hamburg 72, Berner Koppel 14A
Canada - Victoria

Nach längerem Leiden ist unsere liebe Tante, Schwester und
Schwägerin

Frau
Eva Scheschka
geb. Klimkeit

im Alter von 79 Jahren in Gottes Frieden heimgegangen.
Wir haben sie am 22. 2. 1984 in Weinheim, Heiligkreuz zur
letzten Ruhe gebettet.

Ruth Daugalies
Eise Jaguttis und alle Angehörigen

6940 Weinheim, Steingrundstraße 42
früher: Schlappschill, Kr. Memel

Unser Leben währet sechzig Jahre,
und wenn es hoch kommt,
so sind es achtzig Jahre,
und wenn es köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Schawitz

geb. Kublenz

* 3. 9. 1896 † 14. 2. 1984

In stiller Trauer
Albert und Martha Killat geb. Schawitz
Otto Schawitz
Enkel und Urenkel

2000 Hamburg 65, Parkberg 29
früher: Jugnaten, Kr. Heydekrug

Nach kurzer Krankheit entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Grete Skodlerrak

geb. Kissuth

im Alter von 87 Jahren.

In stiller Trauer
Horst Skodlerrak und Frau Lieselotte
Normann Skodlerrak und Frau Renate
Enkel und Urenkel

3280 Bad Pyrmont, den 11. Februar 1984
Im Friedensthal 2

früher: Okslinden, Heydekrug, Memel

Die Beisetzung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.



Nachruf

Ich bin die Auferstehung
und das Leben,
wer an mich glaubt,
der wird leben,
ob er gleich stirbe.

Annike Pawils

geb. Kapust

* 15. 8. 1899 Rund-Görge † 22. 3. 1982 Delmenhorst

Jankeiten und Ilgauen-Mauserim b. Deutsch-Crottingen,
Kr. Memel/Ostproußen;
zuletzt: Wiesenstraße 10, 2870 Delmenhorst

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh.
Denkt wie ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Charlotte Borbe

geb. Lilischkies

* 6. 12. 1907 † 22. 2. 1984

In stiller Trauer:
Horst Borbe und Frau Erika geb. Mantschies
Elsa Petkus, DDR-Perleberg
Frieda Lilischkies, DDR-Rühstädt
Johann Borbe, DDR-Neuhaus/Elbe
Ida Schröder geb. Borbe, Hamburg
Horst Borbe, Turid und Kinder, Oslo
und alle Angehörigen

2000 Hamburg 70, Tycho-Brahe-Weg 1
früher: Memel, Große Wasserstraße, Veitstraße und Wallstr. 3



Nachruf

Wechselnde Pfade,
Schatten und Licht,
alles ist Gnade,
fürchte dich nicht.
Ostpr. Spruch

Marie Braks

geb. Labrenz

* 20. 6. 1891 Labrenzischken (Gedwill-Paul)
† 12. 12. 1982 West-Berlin

früher: Memel/Ostproußen, Libauer Straße 5

Ausgelitten hab ich nun,
bin am frohen Ziele,
von den Leiden auszuruhn,
die ich nicht mehr fühle.

Nach einem erfüllten Leben entschlief plötzlich und unerwartet am 13. Februar 1984 meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Hedwig Saladauski

geb. Baltruschat

im 80. Lebensjahr.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Wilhelm Saladauski
Kinder und Enkelkinder

3000 Hannover 1, Stralauweg 14
früher: Dwieien, Kr. Memel



Nachruf

Unruhig ist mein Herz,
bis es ruht, mein Gott,
in Dir.
Augustinus

Otto Paszehr

* 17. 4. 1921 Kallweiten † 17. 2. 1983

früher: Kallweiten b. Willkischken, Kr. Tilsit-Ragnit/Pogegen
in Ostproußen;
zuletzt: Maxauer Straße 7, 6800 Mannheim-Seckenheim

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Martin Wilks

* 10. 10. 1907 † 12. 1. 1984

Im Namen der Angehörigen

Anna Wilks geb. Kiehr

Hermann und Sabine de Mas geb. Kiehr

2000 Hamburg 70, Von-Hein-Straße 11
früher: Memel, Hirschbergerstraße 21

Nach kurzem schweren Leiden hat Gott unsere liebe Milda zu sich berufen.

Mit gottgegebener Stärke und Zuversicht hat sie uns alle bis zum letzten Augenblick getröstet.

Milda Meta Purdy

geb. Schuschel

* 16. 9. 1923 in Seebad Försterei b. Memel
† 6. 1. 1984 in Bellevue, Wash.

In tiefer Trauer

William A. Purdy
Bellevue, Wash. USA

Meta Schuschel
Haslacher Straße 45, 8220 Traunstein
(früher: Memel, Parkstraße 5)

Martin Schuschel
Mercer Island, Wash. USA

Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Annike Tepperis

geb. Labrenz

* 5. 9. 1894 † 12. 2. 1984

ist nach kurzer Krankheit verstorben.

In stiller Trauer:

Walter Tepperis und Frau Angela geb. Teping

Grete Joost geb. Tepperis

Anna Rehme geb. Tepperis

die Enkel und Urenkel sowie alle Angehörigen

2900 Oldenburg, Hoyersgang 42
früher: Memel, Bommelsvitte 81-83

Wir nahmen Abschied von unsere lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Trude Galeiwa

geb. Perkams

geb. am 1. 6. 1913 in Andullen, Kr. Memel
verst. am 13. 2. 1984 in Münster/Westf.

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

Marie Perkams

Michel Lilischkis

4400 Münster, Weselstraße 5

Die Trauerfeier fand statt am Freitag, dem 17. Februar 1984, um 14.30 Uhr auf dem Waldfriedhof Lauheide in Münster.

Was Gott tut,
das ist wohl getan!

Nach einem erfüllten Leben nahm Gott der Herr meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Anna Kreszis

geb. Kreszis

kurz vor Vollendung ihres 95. Lebensjahres zu sich.

In tiefer Trauer:

Hans Berteit und Frau Marie geb. Kreszis
Peter Walloneit und Frau Renate geb. Berteit
mit Britta und Gunnar
und alle Verwandten

6103 Griesheim, den 21. Februar 1984
August-Bebel-Straße 52
früher: Russlen, Kr. Memel

Die Beisetzung erfolgte am 27. Februar 1984 auf dem Friedhof in Griesheim.